

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 3
 (Eigene Haus.)
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
 Postkasten-Konto 90836.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 3
 (Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 8-20
 halbjährig . . . K 6-40
 Ganzjährig . . . K 12-80
 Für C I I i mit Aufstellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1-10
 Vierteljährig . . . K 3-
 Halbjährig . . . K 6-
 Ganzjährig . . . K 12-
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 53.

Silli, Sonntag, 2. Juli 1905

30. Jahrgang.

Die slovenische Universität im Reichsrat.

In der Spezialdebatte des Budgetprovisatoriums erlangte der Abgeordnete unserer Stadt, Herr Dr. Josef P o m m e r, der sich contra zum Worte gemeldet hatte, als Erster das Wort.
 Wir geben seine schneidigen Ausführungen, die ihm den Dank aller Deutschen der südlichen Sprachgrenze eingetragen haben, welcher Dank sich in zahlreichen Beglückwünschungsdrückungen äußerte, im Wortlaute wieder:
 Hohes Haus! Ich habe nur die Absicht, in ganz kurzen Worten auf die Erklärung zurückzukommen, welche Seine Exzellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht im Budgetausschusse am 24. d. M. abgegeben hat. Er hat in dieser seiner Erklärung einleitend bemerkt: Wenn wir nur deutsche Mittelschulen hätten, so würden wir auch selbstverständlich nur deutsche Universitäten haben. Aber die Gründung so zahlreicher nichtdeutscher Mittelschulen habe dazu geführt, daß jedes Jahr mit Tausenden von nichtdeutschen Abiturienten zu rechnen sei, die irgendwo unterkommen wollen und begreiflicher Weise das Bestreben haben, an der Hochschule den Unterricht in jener Sprache zu erhalten, in welcher sie den Mittelschulunterricht empfangen haben.
 Meine Herren! Da drängt sich denn doch zunächst die Frage wie von selbst auf, wie so es denn dazu gekommen sei, daß alljährlich Tausende von nichtdeutschen Abiturienten nichtdeutsche Mittelschulen verlassen und nun nichtdeutsche Universitäten zu haben wünschen. Wer ist denn Schuld an diesen Zuständen? Ich glaube, die Antwort ist sehr einfach: Sämtliche österreichische Regierungen seit dem Jahre 1860, seit der Zeit, seitdem man den josephinischen Reichsgedanken eines einheitlichen deutschen großen Oesterreichs aufgegeben hat, aus Furcht vor und aus Rücksicht auf eine große Zahl

größerer und kleinerer, mehr oder weniger interessanter Völker.
 Die Folgen davon sind nicht ausgeblieben und wir haben ein Musterbeispiel dafür, wie weit man auf diesem Wege kommt, gerade in der jüngsten Zeit miterlebt.
 Wir sind von dem Einheitsstaat auf diesem Wege und mit diesen Mitteln zum dualistischen Staate, zu einer dualistischen Reanunion gekommen, wir werden mit aller Sicherheit auf diesem Wege weiterschreitend zur Personalunion und von dieser zu einem Trialismus usw. bis zur vollkommenen Zerstückelung dieses Reiches gelangen.
 Meine Herren! Wir Deutsche können diesem Prozesse der Auflösung des Reiches mit großer Seelenruhe entgegensehen. Es kommt mir da unwillkürlich das pantheistische Sprüchlein des Steinklopfers aus dem bekannten Anzengruber'schen Stücke in den Sinn, der immer wieder argumentiert: Mir kann nix g'schehn. So steht es bei uns Deutschen in der Tat.
 Uns Deutschen kann bei diesem Zerfalle des Reiches nichts geschehen, aber vielen anderen kann dabei sehr viel geschehen.
 Der Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung den Wünschen der Slovenen nach Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät in Laibach freundlich gegenüberstehe, sie als berechtigt anerkannt habe.
 Es ist das ein etwas merkwürdiger Standpunkt von einem österreichischen Minister. Was aus einer solchen slovenischen Rechtsfakultät, was aus einer slovenischen Universität, zu der ja eine solche Rechtsfakultät nur der Anfang wäre, werden, wie sie beschaffen sein müßte, welchen Wert sie haben würde, das hat Glaser vor mehr als einem Menschenalter in einer großen Rede, die er in der 51. Sitzung der 6. Session am 18. Juni 1871 gehalten hat, ausführlich nachgewiesen, und ich möchte den Herrn Minister, der nicht mehr an-

wesend ist, auf diese Rede Glasers aufmerksam machen, er möge sie gründlich und eingehend studieren, und es wäre tatsächlich besser gewesen, wenn er sie vor seiner Erklärung gelesen hätte.
 Glaser führt aus, um nur eines zu erwähnen, was für ein großes Hindernis für eine gedeihliche Entwicklung einer solchen Unterrichtsanstalt darin besteht, daß die Nation, um die es sich hier handelt, nicht viel als eine Million Köpfe in Oesterreich zählt, er führt aus, daß daraus mit Notwendigkeit hervorgeht, daß eine solche Institution, die da geschaffen werden soll, keinen wissenschaftlichen Wert haben könne.
 Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen diesen einen Satz aus der berühmten Glaser'schen Rede vorlese. Glaser sagte (liest):
 „Wenn nun gar kein anderes Hindernis vorhanden wäre als das, daß man mit der Wahl der Personen, denen man solche Lehraufgaben überträgt, auf eine Bevölkerung von einer Million Seelen beschränkt ist, so ist dies allein schon ein solches Hindernis, welches von vornherein die Anstalt, welche aus dem so beengten Erwerbungsgebiete besetzt werden muß, nicht bloß zur ewigen Mittelmäßigkeit, sondern zur Flachheit und Jämmerlichkeit verurteilt.“
 Und den Wunsch nach einer solchen Institution, die von vornherein zur Flachheit und Jämmerlichkeit verurteilt wäre, den Wunsch nach der Schaffung einer solchen Unterrichtsanstalt erklärt der österreichische Unterrichtsminister für berechtigt!
 Nun das ist Geschwätz und recht schön von ihm. Er möge aber nicht darauf vergessen, daß wir Deutsche auch noch da sind und bei dieser Gelegenheit ein Wörtlein mit dreinzureden haben haben werden. Allerdings möchte ich die Erklärung Seiner Exzellenz des Herrn Minister für Kultus und Unterricht eigentlich nicht besonders tragisch nehmen. Ich möchte meinen, daß die Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät in Lai-

Nachdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

Der Sonntag, der Tag des Herrn, was ist er dir, du Menschenkind? Ein Tag, wie alle anderen? Der siebente Arbeitstag der Woche? Oder der Raft- und Ruhetag, an dem du wenigstens einmal ordentlich ausgeschlafen willst von all den Mühen und Plagen? Oder ein lauter Jubeltag mit Spiel und Tanz und Gläserklirren? Was ist er dir? — „Sonntag!“ seufzt die vielbeschäftigte Hausfrau, „ich habe keinen Sonntag!“ — Ja, warum denn nicht? Auch für sie ward der Sonntag geschaffen. Ist es nicht ihre eigene Schuld, wenn sie da arbeitet, sorgt wie immer? Sie schüttelt den Kopf, es sei unmöglich, zu feiern. Das Mädchen will ausgehen, die Kinder, welche sonst in der Schule gut untergebracht sind, hat man alle daheim, und im Wohlgefühl der sonntäglichen Freiheit sollen sie nun durch sämtlichen Zimmer; des Hauses Herr und Gebieter verlangt auch die nötige Beachtung — wie soll da Zeit zur Sonntagsruhe bleiben? Und dennoch! Mit etwas gutem Willen wird es trotzdem gehen. Es kann in der Wirtschaft so manches vereinfacht werden, mancherlei kann man bereits am Tag zuvor erledigen. Nimmer darf das Hasten und Jagen der Woche hinein in den Sonntag getragen werden. Vielmehr soll da ein Hauch des

Friedens über dem ganzen Hause liegen, man muß den Sonntag, den Tag des Herrn, fühlen mit der Seele. Die einzelnen Familienglieder sollten sich fester zusammenschließen an diesem Tag, nicht aber nur den persönlichen Reigungen huldigen. In der Woche, da geht so jedes seine eigenen Wege, da hat jedes seine Arbeit, seine Pflichten, der Sonntag vereinigt alle daheim, und eines müßte Zeit haben für das andere, und eines müßte dem anderen alles nur Erdentliche zuliebe tun. Nur gute Worte, gute Werke müßte der Sonntag hören und sehen. Wäre es anders möglich am Tage des Herrn? Wäre das Gegenteil nicht eine Entweihung, eine Entheiligung des Sonntags? Und manches arme, verlassene Menschenkind gibt es auf Erden, dem man am Sonntag einen Lichtstrahl bringen kann, davon die ganze Woche hell und sonnig wird. Mancher Kranke, der nichts sieht und hört vom Wechsel der Tage, wird dankbar sein für das Plauderstündchen, das du ihm schenkest am Sonntag. Vielleicht ist es die einzige Freude für lange, lange Zeit! — Sechs Arbeitstage gab uns des allgütigen Gottes Weisheit, sechs Arbeits- und einen einzigen Feiertag. Sollen wir diesen einzigen darum nicht hochhalten? Wäre es nicht töricht, seine kostbaren Stunden zu vergeuden, so oder so? Zu schlafen möglicherweise, indes die Glocken jubelnd durch die Lande brausen: „'s ist Sonntag, Sonntag heute!“ — Ein Predi-

ger nannte den Sonntag einmal „den Gruß eines Vaters an seine Kinder in der Fremde; die Jakobskleiter, welche von der Erde hinauf zum Himmel führt und auf der die Engel herabsteigen, um uns zu erquickern mit dem göttlichen Manna“. Auch dir, du Menschenkind, gilt jener Gruß des Vaters, auch für dich berühren der Jakobskleiter Enden Himmel und Erde! Das ist der Sonntag! Ist er es auch für dich? E. Lindner.

Die wirtschaftliche Macht des Deutschthums in Oesterreich.

Gar oft wurde seitens der Deutschen in Oesterreich auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Deutschthums in Oesterreich hingewiesen und betont, daß die wirtschaftliche Kraft desselben eine ganz gewaltige ist und daß daher dem deutschen Volke schon aus diesem Grunde eine würdigere Stellung als es heute inne hat, gebührt. Zwar waren in dem einen oder anderen Belange Ziffern relevant, die diese wirtschaftliche Ueberwertigkeit des Deutschthums bekundeten, aber eine allgemeine statistische Zusammenstellung, auf allen Gebieten bis ins kleinste durchgeführt und nachgewiesen, gab es bisher nicht. Man war vielfach nur auf Vermutungen und ungefähre Zahlen und Berechnungen angewiesen.
 Der Verfasser der in der „Deutschen Volks-

bach nichts anderes sein könne, als eine lächerliche Farce.

Die Götter im Olymp mögen sich den Bauch gehalten haben vor Lachen, als sie diese Erklärung des Ministers mit anhörten. Es ist also Tatsache, daß der nackte Mohr nun endlich doch auf Staatskosten und aus den Geldern der Steuerträger den neuen Zylinder erhalten soll, auf den er sich nun einmal par tout kapriziert.

Nun, werden wir wieder ernst! Wir Deutsche in Oesterreich erkennen diesen Wunsch der Herren Slovenen nicht als berechtigt an. Wir protestieren gegen diese knieweiche Haltung der Regierung. Wünscht Seine Exzellenz den Kampf und wünscht die Regierung, der er angehört, den Krieg, so kann sie ihn haben. Wir haben schon schwerere Kämpfe gekämpft und haben darin gesiegt. Kurz, mit unserem Wissen und mit unserem Willen, aus unseren Steuergeldern wird dieser Wunsch der Windischen, in dem finanziell passiven Krain eine slovenische Rechtsfakultät als Anfang einer slovenischen Universität zu erhalten, nicht erfüllt werden, namentlich in einer Zeit, wo wir an der Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit angelangt sind.

Weder jetzt, noch später — niemals! Das mögen sich die Herren merken! Es handelt sich ja in der Tat um nichts weiter, als um die Schaffung eines neuen Agitationsherdes und bestimmt nicht um eine Pflegestätte der Wissenschaft.

Die Aufregung, die durch diese Erklärung Seiner Exzellenz des Herrn Ministers namentlich in den Krain benachbarten Teilen Untersteiermarks hervorgerufen wurde, ist ungeheuer. Drahtmeldungen über Drahtmeldungen kommen an mich und an die Herausgeber unserer Blätter. Eine solche Drahtmeldung aus Gills lautet (liest):

„Eine slovenische Rechtsfakultät entspringt keinem kulturellen Bedürfnisse, sie wird vielmehr lediglich nationalen und politischen Interessen dienen, sie wird den Brennpunkt südslavischen, politischen Lebens bilden und eine Agitationszentrale südslavischer Sondergelüste abgeben. Alle Deutschen, in erster Linie jene in den südlichen Marken, empfinden die Ankündigung einer so unbestreitbar feindseligen Maßregel, wie es die Errichtung einer windischen Fakultät in Laibach ist, als eine schwere Bedrohung des eigenen nationalen Besitzes, die beizeiten auf das energischste abgewehrt werden muß“, was hiemit geschieht!

Der Herr Minister hat sich für seine Erklärung wahrhaftig einen keineswegs sehr günstigen Zeitpunkt gewählt. Er gab die Erklärung, daß der

zeitung* erschienenen Aufsatzreihe „Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalte Oesterreichs“, hat es zum erstenmale unternommen, ganz genau auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens die Summe der von den Deutschen geleisteten Arbeit und des von ihm aufgewandten Kapitals zu ziehen. Er hat in Ziffern dargetan, wie viel heute die Deutschen für Oesterreich leisten, was sie dem Reiche geben, wie sie allein es sind, die es dem Staate ermöglichen, die Rolle einer Großmacht zu spielen und wie wenig die anderen Völker Oesterreichs dazu beitragen, er hat gezeigt, was die Deutschen für den inneren und äußeren Wert des Reiches wiegen und bedeuten, während die übrigen nichtdeutschen Nationen Oesterreichs nur von dessen Mark zehren, auf Kosten des Deutschtums leben und sich mästen, wie sie alles das, was sie heute in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung sind, eigentlich nur dem deutschen Volke in Oesterreich, seiner geistigen und wirtschaftlichen Kraft zu verdanken haben, wie sie schon seit Jahrzehnten und Jahrhunderten aus der Großmachstellung der Deutschen allen Bedarf zur Stillung ihrer unerfülllichen und durch nichts begründeten Wünsche und Forderungen zogen. In dieser Schrift tritt klar zu Tage, wie die Deutschen in diesem Staate die wahren Ernährer und Erhalter desselben sind, daß sie die Lebenden und Gewährenden, die übrigen Völker aber die Nehmenden und Zehrenden sind.

Wunsch der Slovenen nach dem Anfang einer slovenischen Universität als berechtigt anerkannt werden müßte, ab, kurz nachdem die Slovenen in Laibach die Feier unseres großen nationalen Dichters Schiller schmählich gestört hatten, er gab diese Erklärung ab, kurz nachdem in Domšale ungläubliche Exzesse gegen wehrlose Deutsche verübt wurden. Ich glaube vielmehr, daß es Zeit gewesen wäre, in diesem Momente sich des alten Spruches si tacuissos zu erinnern. Durch das schändliche Vorgehen des von der windischen Hezypresse aufgestachelten windischen Mobs in Domšale gegen wehrlose deutsche Mädchen, Frauen und Kinder hat diese noch tief in der Barbarei stehende Horde eben neuerdings bewiesen, daß diesem Völkchen keine slovenischen Gymnasien, geschweige denn eine slovenische Rechtsfakultät, wohl aber Kindergärten und Volksschulen für seine verwaorloste Jugend, Irrenhäuser für seine hirntollgemachte Jungmannschaft und Zuchthäuser für deren gewissenlose Verführer not tun.

Die slovenische Rechtsfakultät schlage sich Seine Exzellenz der Minister gefälligst aus dem Kopfe, er sei hiemit gewarnt!

Ein Volk, das noch an seiner Schriftsprache herumboffelt, das heute noch nicht weiß, ob es dieselbe aus dem Tschechischen und Russischen ergänzen und so die Kunstsprache endlich fertig bringen soll oder ob es sich dazu bequemen soll, als Schriftsprache das Kroatische oder gar das Russische anzunehmen, ein solches Volk muß in seinen Forderungen und Wünschen bescheiden sein.

Ein Volk, das noch nicht einmal eine einzige Bürgerschule sein eigen nennt, soll nicht nach Obergymnasien und Hochschulen greifen.

Sollte der Herr Unterrichtsminister an die Realisierung seiner Versprechungen denken und jemals daran gehen wollen, sie zur Tat zu machen, so wird er uns Deutsche in geschlossener Abwehrstellung sich gegenübersehen.

Man weiß, daß die Deutschen geeint imstande sind, jede derartige Dummheit mit starker Hand zu verhindern. (Beifall und Händeklatschen.)

* * *

Dem Abg. Dr. P o m m e r stand als Kämpfe Abg. K i e n m a n n zur Seite. Sein Name hat in völkischen Kreisen von den Gills Kampftagen her einen guten Klang. Wir geben aus seiner Rede die Zustimmung und den lebhaften Beifall aller volksbewußten Deutschen gefunden hat, die folgenden Stellen wieder:

Hohes Haus! Ich habe mich zur Besprechung einiger wirtschaftlicher Angelegenheiten zum Worte

Da nun der erste Teil der oben erwähnten Aufsatzreihe abgeschlossen und bereits in Buchform unter dem Titel: „Der Besitzstand der Deutschen in Oesterreich**“ vor uns liegt, wollen wir noch einmal kurz zurückkommen auf diese überaus wertvolle Schrift, die für jeden Politiker und Volkswirtschaftler, wie überhaupt für jeden national bewußten Deutschen in Oesterreich, eine Unsumme von Aufklärungen und Belehrungen in sich birgt und ein ungeheures Material zu Vorträgen, Reden u. dgl. bietet. An der Hand dieses Buches wollen wir heute noch einmal kurz die Schlussummen ziehen und die nackten Zahlen für sich allein sprechen lassen.

Vorausgeschickt sei, daß die Zahl der Deutschen Oesterreichs 9,170.000 oder 35,7 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht. Was nun zunächst

1. den Grundbesitz Oesterreichs anbelangt, waren im Jahre 1901 (die meisten statistischen Angaben ruhen auf amtlichen Ergebnissen jenes Jahres) die Deutschen im Besitze von 13,5 Mill. Hektar (44,3 v. H.) mit einem Katastralreinertrag von 165,6 Mill. K (54,1 v. H.) und

*) „Das Deutschtum im Wirtschaftshaushalte Oesterreichs“, Teil 1.: „Der Besitzstand der Deutschen in Oesterreich“. Erschienen im Verlage der „Deutschen Volkszeitung“ (Rudolf Serzabel und Komp.) in Reichenberg, 543 Seiten mit zahlreichen Text- und 11 Sondertafeln. Preis 5 Kronen.

gemeldet, muß aber doch auf die Äußerungen des Herrn Unterrichtsministers im Budgetausschusse, anschließend an die Auseinandersetzungen meines Kollegen Dr. P o m m e r, zurückkommen und das um so mehr, als die Äußerungen des Unterrichtsministers nicht nur in Steiermark, sondern auch in den weitesten deutschen Kreisen sehr unangenehmes Aufsehen erregt haben. Diese Äußerungen, in welchen die Regierung die Wünsche der Slovenen in Bezug auf die slovenische Rechtsfakultät als berechtigt anerkannt, stehen in einigem Widerspruch mit dem, was der Herr Unterrichtsminister am 6. Dezember 1901 in diesem Hause anlässlich eines Dringlichkeitsantrages über denselben Gegenstand zum Ausdruck gebracht hat. Er hat auf die Schwierigkeiten der Gründung einer Universität in Straßburg hingewiesen und sagte bei dieser Gelegenheit (liest):

„... da zitterten die Folgen dieser Gründung durch länger als ein Dezenium an sämtlichen deutschen Universitäten nach; so schwer war es, mit den reichlich vorhandenen Kräften eine vollwertige Universität zu begründen.“

Er wies auch auf Czernowitz hin und sagte (liest):

„Mit Ach und Krach ist die Gründung realisiert worden und es dauerte lange, bis man daran eine Freude haben konnte.“

Aber nicht bloß auf die Schwierigkeiten der Gründung einer neuen Universität wies er hin, sondern auch auf die Schwierigkeit der Erhaltung derselben, indem er erklärte (liest):

„Und gleichwie es sich mit der Gründung einer Universität verhält, nicht anders steht es mit der Erhaltung. Die Erhaltung ist vielfach eine noch schwierigere Frage, namentlich bei einer Universität, welche einem kleineren Kulturkreise angehört, da in diesem engeren Kreise vielleicht doch nicht immer jene Kraft gefunden werden kann, welche die volle Qualifikation für eine valante Lehrstelle besitzt und eine unrichtige Wahl leicht den Unterricht für eine ganze Generation gefährden kann.“

Und zum Schlusse seiner Rede sagte er (liest):

„Eine Universität ist überhaupt durch ein Gesetz nicht dekretierbar, eine Universität ist die letzte, oft langsam reisende Frucht einer wissenschaftlichen Entwicklung, die, wenn die Reise da ist, sich von selbst bietet und wenn es an der Reise fehlt, auch durch Ordonanzen nicht beschafft werden kann.“

Und jetzt hat er die Erklärung abgegeben

einer geleisteten Grundsteuer von 30,6 Mill. K (54,8 v. H.); die Nichtdeutschen von Oesterreich im Besitze von 16,4 Mill. Hektar, 140,7 Mill. K Katastralreinertrag und einer geleisteten Grundsteuer von 25,2 Mill. K.

Der Wert des deutschen Grundbesitzes in Oesterreich aber beträgt rund 331,3 Mill. K ist gleich 55,2 v. H. des Reichsgrundwertes, der des nichtdeutschen 281,5 Mill. K ist gleich 44,8 v. H.

2. Der deutsche Gebäudebesitz.

a) Der deutsche ländliche Hauskassensteuerpflichtige Hausbesitz: Hier beträgt die Hauskassensteuer der Deutschen rund 5,2 Mill. K, der Tschechen 2,3 Mill. K; der Häuserwert der Deutschen beträgt 649,5 Mill. K (42 v. H.), der Tschechen 292,6 Mill. K (18,6 v. H.). Die Deutschen leisten hier um 6,3 v. H. mehr von der Hauskassensteuer des Reiches, dem Kapitalwerte ihrer festen Habe um 4 Milliarden über jenen Häuserwert, als ihnen nach der Kopfzahl zukommen würde. Dies gilt, wie gesagt, von der ländlichen Hauskassensteuer. Noch deutlicher tritt der Gegensatz

b) im städtischen Hausbesitze hervor, ganz besonders bei der 26 zwei Drittel prozentigen Hauszinssteuer. Von dieser entfallen auf die Deutschen 47,1 Mill. K, auf die Tschechen 3,6 Mill. K und auf die Nichtdeutschen überhaupt 10,1 Mill. K. Von diesen Häusern sind also 75,5 v. H. in deutschem Besitze!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gitt.

Nr. 27

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Am spätes Glück.

Roman von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

II.

Weit ab von dem Herrenhaus, eine gute Stunde Wegs weit, lagen die Nidderwiesen. Sie waren mit der reichste Besig des Walbhofes und selbst Daniel Hardy, der Herr des benachbarten Rittergutes, hatte oft und öfter bei Spiel und Wein mit Ewald Gekner um diese Wiesen

gehandelt. Der Herr des Walbhofes aber wußte, daß sie gewissermaßen das Rückgrat seiner Stellung seien, daß ohne sie die Möglichkeit, einen großen Viehstand zu halten, fiel und daß dann das Milchgeschäft nach der Stadt einfach zu Ende war. Deshalb wehrte er sich, auch wenn ihm das Wasser an der Kehle stand, noch mit allen Kräften gegen eine Veräußerung der Nidderwiesen. Sie zogen sich an beiden Ufern der in kleinen Windungen das Thal langsam durchströmenden Nidder hin und trugen ein süßes hohes Gras. Im Frühjahr überflutete der, durch den Gebirgsschnee angeschwollene Fluß, auf viele Kilometer das Land und wenn dann die heißen Tage kamen und die Sonne, der weithin kein Baum und Strauch wehrte, ihre Strahlen auf den feuchten Grund herunter schicken konnte, schoß das Gras in dichter Menge auf und tausende von Blumen des weißen und rothen Klees schimmerten aus dem bläulichen saftigen Grün hervor.

Hei! welch' eine Lust war es dann, wenn die Kolonnen der Mäher mit ihren scharfen Sensen im fahlen Frühlicht das herrliche Futter nieder zu legen begangen. Wie melodisch klang durch die schweigende Morgenfrühe das scharfe Geräusch des Wehsteines an der Sense, und das eigenartige Säusen, wenn der gutgeschliffene Stahl die hohen Halme durchschnitt.

Gekner hielt dann auf seinem hochbeinigen struppigen Gaul inmitten des grünen wogenden Segens oder jagte in lustigen Sprüngen von einer Kolonne zur andern, hier den Vorarbeitern eine Weisung erteilend, dort einen Mäher hart anschauend, wenn er nicht tief genug schnitt.

An solchen Tagen war er in seinem Element, da schadete ihm auch der reichliche Cognac nicht. Die frische würzige Morgenluft verscheuchte schnell wieder die Geister des Alkohols, und ein gelegentlicher Schlaf im Schatten eines duffigen Heuhaufens verwehte den bösen Rausch.

Heute wurde aufgeladen. Die anhaltende Junihitze hatte das Gras schnell gedörrt und der eigentümliche süße Duft des Heues wallte weit über die Wiesen hin. Ueber-

all Lärm und Fröhlichkeit. Die Mäher in ihren weißen Hemden und weißleinenen Hosen, den Kopf mit riesigen Strohhüten vor den Sonnenstrahlen geschützt, die Weiber mit den weißen Tüchern um den Kopf, bloß mit Hemd und Unterrock bekleidet, die bloßen Füße in Holzschuhen stehend, alles wirbelte vergnügt durcheinander, schwang Rechen und Heugabel und belud die mächtigen Wagen mit dem graugrünen Erntesegen.

Gekner war heute besonders aufgelegt, denn er berechnete, wieviel er von dem Heu verkaufen könne und wieviel Geld er dann zur Verfügung hätte, um alles auf eine Karte zu setzen, dem Glücke die Hand zu bieten, wie er es nannte, hatte er Glück, so konnte er seinen jammervollen Geldverhältnissen endlich wieder einmal in Ordnung bringen.

Er hielt heute ruhig inmitten all diesem Treiben und ließ seine schwimmenden blauen Augen geschäftig von einer Kolonne zur andern gleiten, während er sich behaglich den langen rothblonden Vollbart strich und gelegentlich aus einer mächtigen Schnapsflasche einen tiefen Schluck nahm, bis ihm allmählich Heu und Arbeiter gleichgiltig wurden und eine seltsame Hitze in seinem Blut zu toben begann.

„Betty, Du fettes Kartoffelschwein“, rief er jetzt eine Tagelöhnerin heran, „was ist denn das für ein kleines Mädchen, was Du da mit Dir herumschleppst?“

„Meine Tochter ist das, gnädiger Herr.“

„So, Deine Tochter. Schick sie mir mal her. Sie soll mir den Gaul halten, ich will absteigen.“

Gewandter als man es dem korpolenten angetrunkenen Mann zugetraut hätte, war er vom Pferd herunter und schob ihm den Steigbügel in die Höhe, eine Arbeit, die auf der andern Seite die Tochter der dicken Betty kunstgerecht ausführte.

„Siehst Du, Du kleiner Hammel, Du verstehst schon mit Gäulen umzugehen. Komm' mal her, ich will Dir zeigen, wie Du so ein Vieß am Zügel nimmst.“

„Ich weiß es schon, gnädiger Herr,“ antwortete das vierzehnjährige robuste Mädchen und griff mit der derben Hand fest in Trense und Gänbare, das Pferd dann wie ein Reitknecht auf dem glatten Wiesenplan hin- und herbewegend.

Gekner verfolgte die wiegenden koketten Bewegungen der kleinen Dirne mit lauernden begehrlischen Blicken, zog

ich dann hinter einen Heuhaufen zurück, warf sich nieder und schnarchte bald von den Geistern des Alkohols eingewiegt.

Indessen kam der Strömung der Nidder entgegen, langsam am Ufer entlang reitend, ein anderer Mann den Waldhofarbeitern näher und näher. Er war jünger als Gekner, etwa 36, trug seinen hellblonden Schurrbart energisch aufgebogen und den grünen Strohhut fest auf dem kurzgeschorenen Haar. Seine langen Beine steckten in gelben Manchester-Reithosen, die unten von Schweinsledernen Gamaschen umschlossen wurden. An den schweren Jagdstiefeln trug er lange dünne Anschnallsporen; und in der graubehandschuhnten Rechten einen Reitstock mit silbernem Griff und den zweiten Handschuh, während die bloße Linke lässig die Zügel des schöngebauten englischen Rennpferdes hielt. Der Mann machte einen entschieden vornehmen Eindruck, wenn man ihm auch schon die ersten Spuren beginnender Verbauerung anmerken konnte.

„Ein herrliches Stück Land“, murmelte er vor sich hin und pfiß dem hochbeinigen braunen Schweißhund, der sich an den Ufergebüschen des Flusses aufgehalten hatte, um der Fährte eines Fischotters nachzuspüren, „ein herrliches Stück Land, das könnte mir so passen für Geislig, aber der gute Gekner muß erst tiefer hineingeraten, ehe er ans Verkaufen denkt.“

Der einsame Reiter war der Rittergutsbesitzer Daniel Hardy auf Geislig, Gekners nächster Nachbar.

Als er jetzt um eine Biegung des Flusses herumgekommen war, bemerkte er vor sich das rege Leben auf den oberen Nidderwiesen, und er spornte sein edles Pferd an, daß nun in langem Galopp über das frisch geschnittene Gras dahinjagte.

Nach Verlauf von 10 Minuten befand er sich mitten unter den Arbeitern und fragte mit lauter Stimme, deren Ton man die Gewohnheit des Befehlens anmerkte, nach Gekner.

„Der Herr ist ein bischen eingenicht“, antwortete der Schmied, der jetzt, wo der Gutsherr sich schlafen gelegt hatte, der Befehlshaber auf den Wiesen war, denn er genoß das Vertrauen der Herrschaft und war schon beinahe ein halbes Jahrhundert auf dem Waldhof, sodaß er gewissermaßen zur Familie gerechnet werden konnte.

„Dann weck ihn einmal auf, Schmied, ich habe mit ihm zu sprechen.“

„Aber Herr Hauptmann, der Herr wird immer böse, wenn er zu zeitig geweckt wird.“

„Ja, das glaube ich schon, aber in diesem Falle nicht, ich stehe Euch gut dafür.“

„Gut, dann kommen der Herr Hauptmann nur mit hier herunter, wo der große Haufen geschichtet ist, dort hat sich der Herr niedergelegt.“

„Schön, schön, Schmied, vorwärts!“

Der Schmied ging mit seinen etwas krummen Beinen langsam und breit nach der Stelle hin, wo sich Gekner zum Mittagsschlaf ausgestreckt hatte. Einen Augenblick stand er vor dem Schlummernden still, wie um sich zu besinnen, ob er es wagen könne ihn zu wecken. Aber ein ermunterndes „na, wird's bald, Schmied“, des Rittergutsbesitzers brachte ihn über seinen Zweifel hinweg und er schüttelte seinen Herrn vorsichtig an der Schulter, bis dieser mit dem ärgerlichen Ausruf „verfluchte Schweinerei“, aufsprang und auf die Füße sprang.

„Ach Hardy, Du bist es.“

„Na wer sonst. Glaubst Du, daß einer Deiner

Tagelöhner gewagt hätte Dich zu wecken, wenn ich nicht energischen Befehl gegeben hätte?“

„Hättest Du auch eine gelegener Zeit ausfinden können. Bei der Bullenhitze kann man ja nichts Besseres thun als schlafen.“

„Einerlei, Gekner, ich habe mit Dir zu reden und Du weißt, wenn man etwas erlebigen will, muß man nicht lange warten.“

„Hast recht Freund, schieße los.“

„Hier nicht, wo einem das Volk auf's Maul sieht. Klettere auf Deinen Schinder 'rauf und komm, wir wollen hinunter nach der Nidder reiten, da ist es etwas kühler.“

Gekner stand jetzt vollends auf den Füßen und blickte sich mit blöden thranigen Augen nach seinem Pferd um.

„Mein Pferd, mein Pferd, mach' daß Du herkommst, Du kleine Schollenratte.“

Die Tochter der dicken Betty kam auf diesen Befehl im Trabe mit dem Gaul an, und nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es endlich dem angetrunkenen Gutsherrn in den Sattel zu kommen.

Darauf ritten die beiden Nachbarn gemächlich den Fluß hinunter und sprachen anfänglich kein Wort. Als sie sich aber außer Hörweite des Gesindes befanden, fing Hardy an, mit seinem Plan vorzurücken.

„Weißt Du, Gekner, Du könntest mir die südliche Hälfte der Nidderwiesen verkaufen. Du hast ja immer noch genug und ich zahle Dir gern drei- bis viertausend Mark für den Morgen.“

„Ich kann's nicht, Hardy, ich habe Dir doch schon öfter gesagt, es geht nicht.“

„Herrje, Mensch, wer so drin steckt wie Du, muß doch froh sein, wenn er bares Geld in die Hände bekommen kann.“

„Ja, ja, aber damit ist mir nicht geholfen. Wenn ich Grund und Boden veräußere, kündigt mir die Banke die Hypotheken und dann bin ich erschossen, das heißt, wenn ich geglaubt habe, ich kann meine Schulden mit dem Gelde bezahlen, das ich von Dir bekomme, muß ich die gekündigten Hypotheken decken. Uebrigens ist mir alles egal, frag' meine Frau.“

„Ach, Deine Frau, und immer Deine Frau. Ist sie denn Herrin auf dem Gut oder Du?“

Gekner sah seinen Nachbar lauend von der Seite an. „Na ich dünkte, Du wüßtest doch, ich habe hier gar nichts mehr zu sagen. Ich bin so gut wie der Inspektor und weiter nichts.“

„Ausfin, mußt Dir das nicht gefallen lassen, mußt auftreten und ihr den Herrn zeigen. Bist überhaupt so schlappschwänzig. Die Geschichte mit dem Doktor hätt' ich mir doch lange abgewimmelt.“

„Ach, das redest Du so hin, Hardy, und thust gerade, als ob Du was davon verständest. Der Doktor ist ein anständiger Kerl und thut keinem was zu leide.“

„Er thut Dir genug zu leid, er ruiniert Dich und verdriest Deiner Frau den Ruf, sie sagen doch alle schon“

„Was sagen sie?“

„Nun, Du wärst nichts wie der Mann Deiner Frau.“

„Ist denn das so was Gefährliches?“

„Nein, nein, das gerade nicht, aber die Leute sagen noch mehr.“

„Was können sie denn noch sagen? Vielleicht, daß es der Doktor mit meiner Frau habe. Herr Gott, laß

te eben. Wir wissen's ja doch besser. Der Doktor ist wirklich ein anständiger Kerl."

"Das weiß ich, das weiß jeder. . . . Aber wie Du meinst, mir ist es gleichgültig, ich wollte mit Dir nur wegen der Wiesen reden."

"Schön, Hardy, schön, ich werde mirs überlegen. Ob ich ja sage, weiß ich noch nicht."

"Aber ich weiß es, Du wirst nein sagen."

"Ist schon möglich."

"Dann gib mir wenigstens ein paar hundert Centner Heu ab."

"Das läßt sich eher hören, das will ich gerne thun, aber weißt Du, Hardy, das braucht niemand zu wissen, und das Geld braucht garnicht durch die Wirtschaftsbücher zu gehen."

"Schön, schön, Freund, ich verstehe Dich und ich werde Dir also meine Wagen auf den südlichen Teil schicken und Du läßt sie laden und wir fahren gleich ab."

"Einverstanden, nur muß ich aufpassen, daß der Schmied nicht dabei ist, denn das ist der Gendarm meiner Frau, der klatscht ihr doch alles gleich."

"Ja, ja, Du kannst mir ja dann den Schmied auf ein paar Tage ausborgen. Es ist sowieso in der Zuckerfabrik an der Maschine nicht alles in Ordnung und mein Ingenieur ist ein Schafskopf, der weniger versteht als Dein Schmied."

"Schön, schön, machen wir, Hardy, dann ist der Gendarm aus dem Wege. . . . Wir können thun und lassen was wir wollen."

"Wann soll ich Dir die Wagen schicken?"

"Uebermorgen, Hardy."

"Schön, schön, und heut Abend kommst Du doch in den goldenen Löwen?"

"Denkst Du, ich werde zu Haus sitzen und den gelehrten Unterhaltungen meiner Ehehälfte lauschen? Das kann kein Mensch von mir verlangen. Ich bin schon zur rechten Zeit da."

"Na dann adieu, Gefner."

Er reichte ihm die Hand, trieb sein Pferd an einer flachen Stelle des Flusses in's Wasser hinein, um über zu setzen und dann einen breiten Fahrweg zu erreichen, der geradeswegs auf das Rittergut führte. Als er diesen gewonnen hatte, ließ er seinen Renner in einen kurzen Trab fallen bis er an ein weites Stück Delland kam, das schon zu Geislitz gehörte. Dort lenkte er ein, um seinen Hengst noch ein bißchen Schule gehen zu lassen. Er nahm ihn kurz und ritt erst im Schritt zwei, drei Mal auf einem großen Zirkel herum. Dann begann er ein paar Seitengänge, die das noch mangelhaft gerittene Pferd nur widerwillig ausführte. Aber die eiserne Faust und der harte Schenkel des Reiters zwangen das schöne Tier nach dem Willen seines Herrn. Nachdem Hardy nun das Pferd durch Seitengänge ermüdet hatte, ließ er es zu einem kurzen Linksgalopp anspringen und gab ihm immer mehr Zügel, so daß es schließlich wie der Wind auf dem Zirkel herumjagte. Er merkte dabei nicht, daß am Wege vom Rittergut her ein hochbeladener Wagen kam, sondern ritt immer toll darauf los. Da knallte der Knecht unvorsichtigerweise mit der Peitsche und der Hengst, der wohl Hiebe fürchtete, brach plötzlich aus dem Zirkel aus, wandte sich, nahm das Gebiß zwischen die Zähne, entriß dem Reiter die Gaudare und jagte wie rasend über das Delland hin."

Hardy war ein alter Artillerist und ein geübter

umsichtiger Reiter. Er nahm zunächst die Zügel aus dem Bügel, griff fest in die Trense, legte sich weit zurück und ließ den Hengst laufen. Mut und Thatenlust sprühten aus seinen Augen. Er wußte, daß ihm jetzt wie dem Schiffer auf hoher See, wenn der Sturm das Fahrzeug hin und her peitscht, wenig passieren konnte. Er wußte, daß ihn der Hengst nicht aus dem Sattel bringen würde, solange die Kraft der Schenkel nicht erlahmte und wenn, so fiel er eben einfach herunter, aber die Gefahr, geschleift zu werden oder gar unter das Thier zu stürzen, war beseitigt. Der Hengst jedoch wurde immer aufgeregter, weil ihm die losen Bügel gegen die Flanke schlugen und alle Bemühungen seines Herrn, den hochgehobenen Kopf herunter zu zwingen, lehnte er mit einem wilden Ausschlagen ab.

So ging die tolle Jagd vorwärts, wobei vorläufig nichts zu fürchten war, denn eine schöne Obstbaumallee, die den Weg des durchgegangenen Tieres kreuzte, machte dem Reiter keine Sorge, hatte er doch die Hoffnung, mit Sporen und Trense den Hengst zwischen den Bäumen durchlenken zu können. Und da kam auch schon sein Oberinspektor, der jugendliche Steub, die Allee entlang und stellte sich, die Arme weit ausbreitend, dem Pferde entgegen. Das wilde Tier aber verstand die Sache falsch, stieg in die Höhe und als Hardy noch einen letzten Versuch machte, wieder Herr der Zügel zu werden, überschlug sich der Hengst und brach, den Rittergutsbesitzer gegen den Baum schleudernd nieder.

Der starke Mann stieß einen lauten Wehgeschrei aus und als der Inspektor schreckensbleich kam, fand er seinen Herrn in Ohnmacht gesunken. Er sagte nun den ruhig auf seinem Reiter liegenden Hengst bei den Zügeln, streichelte ihn, gab ihm gute Worte und veranlaßte ihn aufzustehen. Das ermüdete und verängstigte Thier folgte dem freundlichen Zuspruch des Inspektors, trat aber im Aufspringen Hardy noch einmal tüchtig auf den gebrochenen Fuß. Der arme Mann erwachte durch den neuen furchtbaren Schmerz aus seiner Betäubung.

"Holen Sie einen Wagen, Steub, ich kann nicht gehen."

Nachdem er dies gesagt hatte, sank er von neuem in Ohnmacht.

Steub sah einen Augenblick ratlos umher, dann faßte er mit kurzem Entschluß den linken Steigbügel des zitternden Hengstes, trat hinein und schwang sich in den Sattel. Gleich, als ob die Wut des Tieres mit dem Sturz des Reiters zu Ende gewesen sei, folgte es willig der weicheren und liebevolleren Führung des Inspektors. Er ritt ein paar Schritte langsam, versammelte dann das Pferd und ließ es scharf galoppieren, bis er in wenigen Minuten das Schloß Geislitz erreichte. Dort traf er schnell und umsichtig die Anordnungen zum Einholen des gestürzten Gutsheeren, rief einen Reitknecht heran und gab ihm den Befehl, nach dem Waldhof hinüber zu reiten und den Herrn Dr. Claudius sofort zu bestellen.

"Der Herr Dr. Claudius ist bei der gnädigen Frau, Herr Oberinspektor."

"Aha, schon wieder, der kommt in den letzten Wochen jetzt ein bißchen oft."

(Fortsetzung folgt)

Des Bräutigams Segen.
Von Alexander Kaufmann.

Wo die Stege talwärts sinken,
Hielt er an den stähl'nen Fuh,
Sah das Städtlein freundlich blinken
Und entbot ihm seinen Gruß:

„Sei mit Gott, mit Gott willkommen
An des Stroms beglänzt'm Rand,
Niegst du doch vor mir entglommen,
Ein geschliff'ner Diamant!

Möge Gott dich mild behüten,
Stilkvertraute, liebe Welt,
Vor dem Frost die Nebelblüten,
Vor dem Hagel Flur und Feld!

Deine hochgeschlung'nen Lärme
Vor der Blitze wilder Gier,
Vor der Wut der Winterstürme
Deine Siebel wahr' er dir!

Deine Söhne allerwegen,
Schüh' er sie in Kampf und Not!
Nimm ihn hin, den vollsten Segen,
Den ein liebend Herz je bot!

Aber, Städtlein, zum Ersatz:
Mein Geheimnis, biß es gut:
Dort am düstren Lindenplaze
Harret mein ein junges Blut!

Zärne nicht, du liebes Städtchen,
Trag's vielmehr und schweige still,
Daß dein allerliebtestes Mädchen
Ich noch heut entführen will!“

Ins Album.

Die Friedfertigen leben nicht bloß, sie
herrschen auch.

Gracian.

Dem ward der schönste Preis der Freije,
Der nach der Jahre Leid und Lust
Noch lehnen kann das Haupt, das greise,
An eine liebersällte Brust.

Der, ob auch die Sirenen riefen,
Sich bei der stürmewollen Fahrt
Des Lebens, in des Busens Tiefen
Den Frieden des Gewissens wahr!

Rittershaus.

Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Wer sich nicht selbst bezieht,
Bleibt immer Knecht.

Goethe.

Sparfames Waschen der Leinwand. Man nehme 40 Gramm Terpentin, in welchem man 5 Gramm Ammoniaksalz auflöst. Diese Mischung wird in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne gegossen und darin 150 Gramm Seife aufgelöst. Nachdem die Wäsche sechs Stunden lang in dem Wasser eingeweicht ist, wird sie gewaschen. Das Waschen wird dann bedeutend leichter fallen, und die Leinwand wird blendend weiß werden.

Um Holz einen widerfesten Ueberzug zu geben, werden die Planken u. s. w. erst mit Leinwasser angestrichen, dem etwas Zinkoxid zugesetzt wurde; nach dem Trocknen ist ein zweiter Anstrich aus Leinwasser unter Zusatz von Chlorzink und den gewünschten Erdfarben zu geben.

Die künstliche Farbe des Rotweins kann man erkennen, wenn man zu einer kleinen Menge Rotwein eben so viel Salpetersäure zusetzt. Sind die Weine ungefärbt, dann bleiben sie mehrere Tage unverändert, sind sie aber künstlich gefärbt, dann scheiden sich die fremden Farbstoffe schon nach Ablauf von einer Stunde aus; solche Farbstoffe sind Alizarin, Heidelbeeren, rote Rüben, Fuchsin, Rothholz u. s. w. Fuchsin färbt sogar die Hand rot, wenn man Wein mit solchem gefärbt in die Hand gießt. Die Färbung bei reinem Wein verschwindet beim Waschen mit Wasser sofort.

Um Rostflecken aus Weißzeug zu entfernen, verwendet man eine schwache Auflösung von Jinnisalz (Vorsicht, giftig!) durch welche die befleckte Wäsche fast augenblicklich entfärbt wird. Hieraus müssen die betreffenden Stellen des Gewebes öfters mit reinem Wasser ausgewaschen werden.

Badeschwämme zu reinigen. Schwämme werden bei längerem Gebrauch oft unansehnlich, verlieren die Farbe, werden schmutzig und verfilzt. Sie zu reinigen, gibt es ein einfaches Mittel. Man legt die Schwämme in lauwarmes Wasser, welches mit Salmiak vermischt ist, drückt den Schwamm tüchtig aus und erneuert das Verfahren so lange, bis das Wasser ganz klar bleibt. Der Salmiak löst alle Seife und allen Schmutz auf. Der auf diese Art und Weise behandelte Schwamm wird wieder schön sauber und locker.

Wie ist Staub aus den Augen zu entfernen? Man hält sie in klarem

Wasser, öffnet und schließt sie mehreremal hintereinander und entfernt so den Staub durch das Spülen.

Gebackene Brieswürstchen. Man schneidet Bries fein zusammen, gibt es zu angelauener Peterfilie, staubt es ein wenig, mischt in Obers geweihte Bröseln. Salz und Eier dazu, läßt es erkalten und formiert Würstchen, die man mit Ei und Brösel paniert und in Schmalz bäckt.

Heringefallen. Ein schlauer Konzertunternehmer beabsichtigt, die berühmte Sängerin Trillerini in der Hauptstadt fingen zu lassen. Um das Publikum vorher recht neugierig zu machen, rückt er in der gelesesten Zeitung eine Woche lang bloß die Worte ein: „Sie kommt!“ Am achten Tage hatte er vor, die Neugierde des Publikums zu befriedigen und zu sagen, wer komme. Wer beschrieb aber sein Erstaunen, als er am siebenten Tage in derselben Zeitung liest: „Sie ist da!“ die anerkannt beste Fett-Glanzwichse, die Schachtel zu 15 Pfennig. Zacharias Schlaucherl, Schnipferstraße 23.

Kasernhofblüte. „Maier, betrachten Sie das Pferd nicht so verliebt! Bis Ihnen Ihre Köchin von dem 'ne Butst kauft, hat's noch lange Zeit!“

Triftiger Grund. Ein junger Dragonerosoffizier aus der Gascogne passierte vor Ludwig dem Bierzehnten Revue, als sein Pferd einen plötzlichen Sprung machte und dadurch seinen Hut auf die Erde warf. Einer seiner Kameraden hob ihm diesen auf, indem er ihn mit dem Degen durchstach. — „Sandis!“ rief der Gascogner, „ich wollte lieber, du hättest dein Schwert in meinen Leib gehohrt, als in meinen Hut!“ Der König hörte diese Antwort und fragte, warum. „Sire,“ antwortete der Offizier, „bei dem Chirurgen habe ich Kredit, bei meinem Hutmacher aber keinen.“

Barmherzig. Mutter: „Frischen, Wo ist das Stück Kuchen geblieben, das hier auf dem Tische lag?“ — Frischen: „Das hab' ich einem hungrigen Jungen gegeben.“ — Mutter: „Sehr brav, Frischen! Hier hat du etwas zur Belohnung! Wer war denn aber der klerne, hungrige Junge?“ — Frischen: „Ich!“

Auswahl. „Frau Wittin, was haben Sie zu essen?“ — Würsteln mit Kraut.“ — „Sonst nichts?“ — „O ja, Würsteln ohne Kraut.“

daß die Regierung entschlossen sei, für die eventuelle Errichtung einer Rechtsfakultät die erforderlichen Erhebungen und Verhandlungen einzuleiten und daß er hoffe, in absehbarer Zeit mit konkreten Vorschlägen herantreten zu können. (Hört! Hört!)

Diese Aeußerung befindet sich wohl mit seinen früheren Aeußerungen, die ich zitiert habe, in einigem Widerspruch und sie zeigt, daß man auf dem Wege der Verhandlungen einen Schritt nach abwärts gemacht hat und von dem Wege sachlicher Behandlung bereits abgewichen ist. Das ist aber sehr bedenklich, weil auf der einen Seite berechtigter Erbitterung und auf der anderen Seite Hoffnungen wachgerufen werden.

Es ist das eben ein Rückfall in das System von Besprechungen, die auf jeden Fall Unzufriedenheit und politischen Wirrwarr zur Folge haben.

Wir sagen jetzt mit dem Unterrichtsminister aus dem Jahre 1901, daß die sachlichen Vorbedingungen für eine slovenische Rechtsfakultät nicht vorhanden sind, daß dieselbe daher keinem Kulturbedürfnisse entspricht und daß es sich hier um die Schöpfung eines neuen nationalen Agitationsherdes handelt. Es ist daher auch eine berechnete Erregung in den deutschen Kreisen entstanden und ich kann nun ankündigen — und da schließe ich mich dem, was mein Kollege Dr. Pommer gesagt hat, vollkommen an, daß diese Bestrebungen, wenn sie greifbare Gestalt erlangen sollten, auf den entschiedensten Widerstand aller Deutschen stoßen werden. (Zustimmung.)

Zur slovenischen Universität.

„Slovenski Narod“ kommt in seinem Zeitungsartikl vom 28. Juni zu dem Schlusse, daß es den Klerikalen mit der Errichtung der Universität gar nicht ernst sei, weil diese eigentlich voll Sorgen darüber seien, daß die Anstalt den Liberalen politisch nützlich sein würde. Der Aufsatz des „Slov. Nar.“ beginnt wörtlich wie folgt:

„Es gibt keine Schleichigkeit, keine Lumperei und keine Infamie, deren die krainischen Klerikalen nicht fähig wären. Die ganze Politik der krainischen Klerikalen vom 1. Katholikentag angefangen ist nichts als eine unurtenbrochene Reihe der verschiedensten Blendwerke. Ehrlichkeit und Moralität haben in der Partei der krainischen Geistlichkeit jeglichen Wert verloren. Die Partei der Geistlichen Krains ist eine Partei politischer Banditen geworden, welche die ganze Welt verachten mußte. Der Ehrlichsoziale Schneider hat einmal im Reichstag „vom Schußhaelb“ für die Juden gesprochen, wie man es für Raubtiere bezahle; wenn er die politischen Häufelstörer des krainischen Klerikalismus

gekannnt hätte, würde er seinen An und für sich christlichkanibalischen Antrag ganz gewiß auch auf sie ausgedehnt haben. Sie hätten dies schon wegen ihres unendlich insamen Auftretens in der Frage der slovenischen Universität in Laibach verdient. So wie die Klerikalen in dieser für die Zukunft der Nation schwerwiegenden Sache aufzutreten, können nur politische Galgenkandidaten handeln.“

Das „liberale“ slovenische Blatt erwähnt so dann, daß, während die „national-fortschrittliche“ Partei seit zwanzig Jahren fortwährend für die Universität arbeite, Hofrat Schullje derjenige war, der als Erster für gute Bezahlung diese Arbeit beinträchtigte, und als sich die Klerikalen als Partei organisierten, sprachen sie sich nicht für die slovenische Universität in Laibach, sondern für die deutsche katholische Universität in Salzburg aus, für die sie auch heute noch sammeln und arbeiten, während sie sich um die slovenische Universität nicht scheren.

Das Blatt schreibt weiters:

Im Jahre 1898 mußte die fortschrittliche Partei die Klerikalen im Landtage dazu zwingen, daß sie, nachdem sie vorerst im Finanzausschusse mit den Deutschen gestimmt hatten, in offener Sitzung, um sich zu retten, für den Universitätsfond von 500.000 Kronen stimmten. Am 28. Februar 1898 sind diese Kronen mit den Stimmen der slovenischen Liberalen und Klerikalen gegen die Stimmen der Deutschen bewilligt worden und in der Resolution hieß es, daß mit der Errichtung der theologischen, juristischen und philosophischen Fakultäten nicht nur dem Wunsche der slovenischen Nation willfahrt, sondern auch den Forderungen des ganzen Staates entsprochen würde, indem da die Jugend aller Nationen des Südens der Monarchie unter ihren Fittichen vereint werden würde. Beide slavische Parteien verlangten die Errichtung einer Universität nicht nur mit slavischer und kroatischer, sondern auch mit deutscher und italienischer Unterrichtsprache. Sie faßten diesen Beschluß in Uebereinstimmung mit den slovenischen Rechtsfreunden, auch mit den steirischen Landtagsabgeordneten. Alle weiteren Schritte sind mit Rücksicht auf diese Beschlüsse geschehen, wer die Verhältnisse kennt, wird zugestehen müssen, daß es für das slovenische Volk nur nützlich wäre, die Universität so herzustellen, wie es in der Resolution heißt. „Wir stehen auf dem Standpunkte dieses Beschlusses des Landtages und erklären uns mit Parteil Erklärung daher vollkommen einverstanden.“

Jetzt, nachdem wir den Beschluß des Landtages aufklärten, jenen Beschluß, für den alle klerikalischen Abgeordneten gestimmt hatten, während die Deutschen dagegen stimmten, jetzt fragen wir:

Kann sich ein Mensch eine größere Infamie, eine ärgere Fenterei, ekelhaftere Schlacke (Zindra) denken, als es die Schreibweise der krainischen Geistlichkeit darstellt? „Slovenec“ schreibt von Verräterei, von Saat der slovenisch-deutschen Verbindung (im Laibacher Landtag), daß uns dies Schwegel diktiert hätte u. s. w.

„Slovenski Narod“ meint hierauf, er begreife gut, daß die Klerikalen fortwährend die national-

fortschrittliche Partei anbellten, sie verleumdten usw., weil sie selbst ja im Trüben fischen wollten, Denn diese Bande (die Klerikalen) denke auch bei so hochwichtigen Gelegenheiten an nichts anderes, als an den schmutzigen Parteivorteil und persönlichen Gewinn. Der allgemeine Eindruck sei der, daß die Klerikalen wieder einmal einen Riesenberug ausführen wollten. Wäre es ihnen ehrlich darum zu tun, die Universität zu erlangen, so müßten sie den Standpunkt des krainischen Landesausschusses teilen. Alles wecke und nähere den furchtbaren Verdacht, daß es den Klerikalen mit ihren überspannten radikalen Forderungen nur darum zu tun sei, die Regierung und auch jene Deutschen gegen sich aufzubringen, mit denen eine Verständigung aussichtsvoll erschienen wären. Mit diesen radikalen Forderungen soll der Öffentlichkeit nur Sand in die Augen gestreut und die slovenische Universität begraben werden.

Wer die Geschichte des slovenischen Volkes aufmerksam verfolge, der müsse wissen, daß die Klerikalen niemals wahre Freunde des Universitätsgedankens waren und es auch nicht sein können, wenn sie richtige Klerikale sind. Trotz ihrer Borniertheit wußten sie (die Klerikalen) sehr wohl, daß eine Universität in Laibach die größte Gefahr für den Klerikalismus bedeuten würde und sie hätten hundert Gründe, den Einfluß einer Universität auf die Hebung der allgemeinen Bildung zu fürchten.“

Unter der Aufschrift: Was ist die Wahrheit über die Regierungserklärung hinsichtlich der Universität tritt der „Slovenec“ dem „Slov. Narod“ wie folgt entgegen:

Weil der „Narod“ in der letzten Zeit die slovenische Öffentlichkeit mit in der Schriftleitung aussergewöhnlichen Erzählungen, wie z. B. daß Baron Gautsch Dr. Sustersic kurzerhand hinausgeworfen hätte, beschwindeln will, so geben wir im Nachstehenden einen diesbezüglichen wahrhaften Bericht: Aus ihm ist zu ersehen, daß einzig der „Slavische Verband“ wahrhaft für die slovenische Universität gearbeitet und auch Erfolge erzielt hat. Alles andere, was sich der „Narod“ aussinnt, ist nur die Frucht der Phantasie impotenter Leute, die in ihrer Unfähigkeit der Frage nur Schaden bringen können.

Schon zur Zeit Koerbers, als sich der „Slavische Verband“ mit den Jungtschechen zur Obstruktion verband, ward als eine conditio sine qua non der Ablaffung von der Obstruktion die Errichtung der slovenischen Universität gefordert.

Nach dem Abgange Dr. Koerbers hat Dr. Sustersic dem Ministerpräsidenten Gautsch ein schriftliches Promemoria überreicht, in welchem kategorisch die Errichtung einer slovenischen Universität gefordert wird. Baron Gautsch äußerte sich sogleich zur Angelegenheit in entgegenkommender Weise. Als man zur ersten Lesung der Regierungsvorlage über Rovereto schritt, haben die Vertreter des „Slavischen Verbandes“ offiziell bei der Regierung hinsichtlich der Universität interveniert. Sie erhielten damals — und zwar war dies im April heurigen Jahres — angenehme Zu-

sammen Bahnbefiz in der Höhe von 7.9 Mill. K. Der Reinertrag der im Besitze der Deutschen befindlichen und durch deutsches Gebiet gehenden Eisenbahnen beläuft sich auf 213 Mill. K oder 83.56 v. H., bei den Tschechen auf 11.6 Mill. K oder 6.48 v. H.

5. Ebenso augenfällig groß ist der Anteil der Deutschen an Oesterreichs Industrie und Handel. Hier in Einzelheiten einzugehen, ist in diesem engen Rahmen nicht möglich, nur einige wenige allgemeine Ziffern:

Bei den Banken, Aktiengesellschaften usw. beträgt z. B. der Anteil der Deutschen 80—95 v. H.

Am lehrreichsten ist die Gegenüberstellung in der Groß- und Mittelindustrie. Von den 1497 Betrieben der Stein- und Erdenindustrien Oesterreichs sind 1263 oder 84.2 v. H. in deutschem Besitze, von den 500 Glasbetrieben 483 oder 96.37 v. H., von den 2526 Hütten- und Metallwarenindustriebetrieben 2346 oder 92.8 v. H., von den 2422 Holzgewinnungs- und Holzbearbeitungsunternehmen 2043 oder 86.3 v. H., von den 618 Großpapierwarenindustrien 582 oder 93.8 v. H., von den 687 Unternehmen in Leder-, Gummi-, Bein-, Borsten-, Federwaren u. dgl. 650 oder 94.4 v. H., von den 3682 Textilindustriunternehmen größerer Gattung 3330 oder 90 v. H., von den 1686 Großbetrieben der Bekleidungsindustrien 1613 oder 94.5 v. H., von den 1041

Großmühlen 851 oder 82 v. H., von den 1740 österr. Brauereien oder Mälzfabriken 1269 oder 72.9 v. H., von den 1593 Unternehmen der Spiritus-, Essig-, Kunstwein-, Sodawasser-, Preßhefe- und verwandten Industrien 909 oder 56.8 v. H., von den 207 Zuckerrfabriken 141 oder 68 v. H., von den Großerzeugungen von Zucker- und Teigwaren, Kunstkaffee, Konserven u. dgl. 408 oder 69.8 v. H., von den 1368 chemischen Industriebetrieben 1135 oder 83.5 v. H., von den 58 Elektrizitätswerken 52, von den 292 graphischen Großunternehmen 243 in deutschem Besitze!!!

Nicht minder interessant sind die zahlenmäßigen Ausweise über die in Diensten der deutschen Industriellen stehenden tschechischen Arbeiter und Angestellten und deren Jahresverdienstsummen, der Anteil des Deutschtums an den österreichischen Kleingewerbebetrieben und den österreichischen Gewerbebetrieben überhaupt u. dgl. m. Alles das findet man in der oben erwähnten Schrift zahlenmäßig und bis ins Kleinste genau nachgewiesen, so daß das Buch eine wahre Fundgrube für nationale Politiker ist! Es kann daher allen deutschführenden Volksgenossen, die eingehender unterrichtet sein wollen von der wirtschaftlichen Macht des deutschen Volkes in Oesterreich und die wirksam nationale Propaganda betreiben wollen, nicht warm genug empfohlen werden.

Von der 20prozentigen Hauszinssteuer zahlen die Deutschen 15.7 Mill. K ist gleich 63.8 v. H., die Tschechen 4.7 Mill. K ist gleich 19.1 v. H., die Nichtdeutschen überhaupt 9 Mill. K.

Von den 3,431,969 steuerpflichtigen Gebäuden Böhemiens sind zwar nur 1,191,818 in deutschem Besitze (34.73 v. H.), von der Gebäudesteuer im Betrage von 98.5 Mill. K aber tragen die Deutschen allein 72 Mill. K, oder 73.1 v. H., die Tschechen 10.8 Mill. K oder 11 v. H. Der Kapitalwert der deutschen Häuser beträgt 11.410 Mill. K oder 72.4 v. H., des Kapitalwertes aller österr. Häuser, welcher 15.723 Mill. K. ausmacht.

3. Der Bergwerksbesitz in Oesterreich stellt einen Gesamtwert von 538.8 Mill. K dar. Davon entfallen auf die Deutschen 465 Mill. K (87.7 v. H.), auf die Tschechen 12.8 Mill. K (2.4 v. H.)

4. Das Straßen- und Eisenbahnetz.

Von den Straßenbahnen sind 292,111 Kilometer mit einem Bahnwerte von 173.9 Mill. K in deutschem, 61,385 Kilometer mit einem Werte von 24.5 Mill. K in tschechischem Besitze von insgesamt 400,321 Kilometer mit einem Bahnwerte von 208.5 Millionen K. Von dem gesamten österreichischen Eisenbahnbesitze nehmen die Deutschen Anteil an den Staatsbahnen mit 1.6 Mill. K, an den Privatbahnen mit 4.6 Mill. K, zusammen also mit 6.3 Mill. K oder 80.07 v. H. an dem ge-

sicherungen vom Präsidenten Baron Gautsch und während dessen Erkrankung von dem Minister des Inneren Graf Bylandt. Die Krankheit des Baron Gautsch hat weitere Schritte behindert. Als man in Erfahrung brachte, daß Baron Gautsch bei der Debatte über das Budgetprovisorium hinsichtlich der mährischen Universität eine Erklärung abgeben werde, beschloß der slavische Verband mit Stimmenteinhelligkeit, eine solche Erklärung auch bezüglich der slovenischen Universität zu fordern. Baron Gautsch lehnte diesmal diese Forderung ab und fügte bei, daß er bei seiner ersten Erklärung verharre, wonach die Regierung die bezügliche Erklärung anlässlich der Verhandlungen über den Haushalt der Hochschulen — das wäre im Herbst — abgeben würde. Der „Slavische Verband“ erklärte sich damit nicht einverstanden und Dr. Sustersich teilte dies brieflich Baron Gautsch mit. Eine Folge hiervon war die letzte Regierungserklärung. Es war also einzig das Verdienst des „Slavischen Verbandes“, daß solches erreicht wurde und zwar trotz der durch den verräterischen Bund der Liberalen mit den Deutschen herbeigeführten höchst ungünstigen Verhältnisse.“

Wenn wir die Äußerungen und Gegenäußerungen der klerikalen und fortschrittlichen slovenischen Blätter in Betracht ziehen, so gelangen wir vorderhand zu folgender Schlussfolgerung:

Die fortschrittliche Partei hat schon seit jeher eingesehen, daß die Errichtung einer rein slovenischen Universität eine Unmöglichkeit sei, sie strebte daher nur die Errichtung einer Hochschule an, an der auch deutsch und italienisch vorgetragen würde und an der nur die juristische Fakultät rein slovenisch wäre. Damit würde vorerst der für die politische Seite dieser Hochschule wichtigste Teil, die juristische Erziehungsanstalt, geschaffen werden können.

Die klerikale Partei hat den Resolutionen, die dem obigen Sedauskengange entsprechen, vor Jahren notgedrungen im Krainer Landtag Folge gegeben, war aber aus Besorgnis, daß mit der Errichtung dieser Universität eine Stärkung der liberalen Partei verbunden sein würde, nie mit dem Herzen bei der Sache. Um nun die liberalen Pläne zu durchqueren, stellte sich die klerikale Partei auf den extrem nationalen Standpunkt und erklärt das Vorgehen der Fortschrittlichen als nationalen Verrat, der sich dadurch erweise, daß von diesen eine ultrakatholische Hochschule beahndet, also eine Verrat an der Nation begangen werde. Die klerikale Partei weiß sehr wohl, daß ihr Begehren niemals ausgeführt werden könne und die Errichtung der Universität auf diese Weise verhindert würde.

Der deutsche Standpunkt, den wir bereits im Donnerstagblatte hinlänglich gekennzeichnet haben, ist der, daß weder das Eine noch das Andere akzeptabel ist.

Nabezu eine halbe Million

Der Jahrestribut der Deutschsteier an ihre slovenische Landsteuere allein auf dem Gebiete der Grundsteuerleistung. Die die Grund- und Bodenmacht der Deutschen und der Slovenen im Lande wertenden Ziffern besagen uns, daß von den gesamten 2.087.786 Hektar steuerpflichtigen, 154.810 Hektar steuerfreien, zusammen 2.242.596 Hektar Gesamtboden der Steiermark mit 18.900.673 Kronen Reinertrag im Jahre 1902 und einer „zahlbaren“ Grundsteuer von 4.279.438 Kronen im gleichen Jahre, sowie mit 3.555.405 Kronen tatsächlich geleisteter Grundsteuer, auf die Deutschen des Landes 76.1 v. H. der steuerpflichtigen 83.1 v. H. der steuerfreien, zusammen 77.8 v. H. der Gesamtgrundfläche mit 78.3 v. H. des gesamten Katastralreinertrages, 79.1 v. H. der „zahlbaren“ Grundsteuer von 1902 und 79.2 v. H. der 1901 tatsächlich geleisteten Grundsteuer des ganzen Landes entfallen, während die Slovenen nur 23.9 v. H. des steuerpflichtigen, 16.9 v. H. des steuerfreien, 21.2 v. H. des gesamten Landesbodens ihr Eigen nannten und bloß 21.7 v. H. des Katastralertrages, 20.9 v. H. der 1902 „zahlbaren“ und 20.8 v. H. der tatsächlich 1901 geleisteten Grundsteuer des Landes trugen.

Da nun die letzte Volkszählung vom 31. Dezember 1900 in Steiermark 902.343 Deutsche und 409.531 Slovenen, d. h. 68.0 v. H. Deutsche und 31.1 v. H. Slovenen, zählte, so ergibt sich aus den vorstehenden Verhältniszahlen, daß diese 68.9 v. H. Deutschen um 7.2 v. H. steuerpflichtigen, um 14.2 v. H. steuerfreien und um 8.9 v. H. Gesamtboden mehr ihr Eigen nennen, sowie um

8.9 v. H. des gesamten Katastralreinertrages mehr aufbringen und um 10.2 v. H. der „zahlbaren“ und 10.3 v. H. der tatsächlich geleisteten Grundsteuer mehr zinsen als es nach ihrem einfachen Volkszahlverhältnisse im Lande notwendig wäre. Die Slovenen Steiermarks aber bleiben im gleichen Maße hinter dem ihnen eigentlich nach dem Grundprinzip der Gleichheit der Pflichten gegenüber dem Reiche und Lande obliegenden, ihrer Kopfzahl entsprechendem Ausmaße von Besitz- und Leistungspflichten zurück. Hierbei kommt für die bezügliche Rückständigkeit des Slovenentums in Steiermark noch der Umstand in Betracht, daß gerade die Hauptmasse des ertraglosen (steuerfreien) Bodens fast ausschließlich auf deutscher Seite (Hochgebirge) liegt, so daß die Deutschen den sonst unvermeidlichen Ertragsausfall durch diese ihnen von der Natur aus von vornherein gewordene tiefmütterlichere Bodenbedeutung auf den ihnen gehörigen ertragsfähigen Boden durch ein relativ noch ungleich konzentrierteres Wirtschaftskleinsten, als es sonst nötig wäre, wieder wettmachen müssen.

Die Summe, welche derart allein im Jahre 1902 auf dem einzigen Gebiete der Grundsteuerleistung dem Staate dank der minderwertigen Bodenwirtschaftsleistung der Slovenen Steiermarks entzogen, d. h. von diesen nicht geleistet, sondern behufs Aufbringung einfach den Deutschen überwälzt wurde, betrug nicht weniger als 435.277 Kronen der „zahlbaren“ und 361.867 Kronen der 1901 tatsächlich geleisteten Grundsteuer. Es ist dies eine Summe, die vergleichsweise, wie wir weiter unten sehen werden, nur um ein wesentlich geringes hinter der vollen Grundsteuerleistung von Görz und Gradiska (581.334 Kronen „zahlbare“ Grundsteuer) und von Dalmatien (620.053) zurückblieb, die Grundsteuerleistung Vorarlbergs z. B. (253.189 Kronen) aber um das Doppelte übertraf. Von diesem gewiß ganz außerordentlichen Pflichtvernachlässigen gegenüber dem doch mehr als verwöhnenden Staate durch die Slovenen der Steiermark und von den übermäßigen Leistungen der Deutschen an Steuern und Zinsen aber meloet kein k. k. Regierungsjäger und offizieller Slavoverhächler auch nur ein Wortlein. Denn nach dem heutigen obersten k. k. Regierungsgrundsatz sind ja die Sünden der Slaven keine Sünden, die Mehrleistungen der Deutschen aber nur deren ganz verdamnte Schuldigkeit. Und warum sollte auch in dem „modernen“ Oesterreich gerade der zwar von der Bernunft und der Gerechtigkeit diktierte, aber scheinbar für die Wiener Regierungsmehrheit unsaffbare Grundsatz zum Durchbruche gelangen, daß der slovenische Bauer genau so viel und so gut zu arbeiten und zu steuern habe, wie der deutschsteirische? Es wäre dies ja wider das ganze „System“.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Ein dänischer Dampfer in den Grund gebohrt.

Der dänische Dampfer „Prinzess Marie“ ward vom russischen Hilfskreuzer „Teret“ in den Grund gebohrt, obwohl er keinerlei Kriegskontorbande an Bord hatte.

Die baldige Zusammenkunft der Friedensbevollmächtigten.

In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen beendet seien und daß die Bevollmächtigten Rußlands und Japans bald werden zusammentreten können.

Die Bewegung in Rußland.

Russische Militärararchie.

In der reichen, blühenden Hafen- und Industriestadt Odessa am Schwarzen Meere führen seit drei Tagen einige Hundert Matrosen ein Schreckensregiment. Das, was bisher als das einzige Volkswerk gegen den inneren Krieg Rußland gegolten hat, die geradezu hündische Treue seiner festen Soldaten, scheint zu wanken. Klingt es nicht wie die wildeste amerikanische Sensationsmär, daß die Meuterer mit ihrem Kriegsdampfer ein Frachtschiff, das Soldaten führt, kapern, eine Stadt von über 400.000 Einwohnern und einer Besatzung von 23.000 Mann mit dem Bombardieren bedrohen, um später wirklich Geschosse, Mord und Brand hinüberzuwerfen?

Militärische Maßnahmen gegen Odessa.

Die russische Regierung ersuchte die Mächte, die in Konstantinopel liegenden russischen Kriegs-

schiffe nach Odessa schicken zu dürfen. Admiral Krieger soll bereits in Odessa eingetroffen sein. Zwei meuternde Schiffe sind einem Gerüchte nach bereits in den Grund gebohrt. Handel und Wandel stockt.

Sebastopol — ein Trümmerhaufen.

Es erhält sich das Gerücht, daß die Matrosen von vier Kriegsschiffen in Sebastopol meuterten. Die Stadt gleicht einem Trümmerhaufen. Viele staatliche und private Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt mehr als hundert Millionen Rubel. Zahlreiche griechische Kaufleute sollen ermordet worden sein.

Politische Rundschau.

Deutsche Gemeinden des Auerlandes gegen die Bartelsche Erklärung. Der Gemeinderat der Stadt Peitau hat in seiner außerordentlichen Sitzung vom 28. Juni nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen: Der Gemeinderat der L.-f. Kammerstadt Peitau spricht sein tiefstes Bedauern aus, daß das Verlangen nach einer slovenischen Universität, bzw. Rechtsfakultät in Laibach von der Regierung für berechtigt erklärt wurde. Der Gemeinderat steht auf dem Standpunkte, daß bei einem Volke, dessen Mittelschulwesen und Sprache nicht ausgebildet ist und dessen Intelligenz anlässlich der Schillerfeier in Laibach und der Vorgänge in Domschale eine so traurige Rolle gespielt hat, die Bedingungen für die Errichtung einer Hochschule nicht gegeben sind, und verwahrt sich auf das entschiedenste, daß deutsche Steuergelder für angebliche Bildungszwecke eines fremden Volkes herangezogen werden. Der Gemeinderat begrüßt auf das freudigste die scharfe Kampfstellung, welche in den Reden der Abgeordneten Dr. Herold, Professor Pommer und Kienmann zum Ausdruck gelangt ist, und fordert die Abgeordneten aller deutschen Parteien auf, mit allen Mitteln gegen die Verwirklichung dieses Projektes zu arbeiten. — In einer schneidigen Resolution hat der Gemeinderat von Marburg der Stellung der untersteirischen Deutschen zu der Angelegenheit Ausdruck gegeben. Bürgermeister Dr. Schmiderer verlas nach Eröffnung der Sitzung folgenden Dringlichkeitsantrag: „Die Errichtung über die rechtswidrige Errichtung eines slovenischen Unterghymnasiums in Gilt hat sich noch nicht gelegt, da kommt ganz unerwartet die unglaubliche Kunde, daß die sich deutsch nennende Regierung eine slovenische Rechtsakademie ins Leben rufen wollte. Die deutsche Bevölkerung Marburgs ist empört über diesen neuerlichen Faustschlag gegen das Deutschthum und es ist daher Pflicht des Gemeinderates, dieser Empörung Ausdruck zu verleihen und dagegen sich zu verwahren, daß aus dem deutschen Steuergulden eine vollkommen überflüssige slovenische Hezuanstalt ins Leben gerufen werde, während sonst die Regierung für wirtschaftliche Zwecke keinerlei Geldmittel zu besitzen erklärt. Es wird demnach nachstehende Entschliessung beantragt: „Der Gemeinderat der autonomen Stadt Marburg sieht in dem Versprechen der Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät eine leichtsinnige und durch nichts gerechtfertigte Herausforderung der Deutschen Oesterreichs, da eine slovenische Rechtsakademie keinem kulturellen Bedürfnisse entspricht, die Vorbedingungen für dieselbe vollständig mangeln, und dieselbe nur ein neues nationales Zugeständnis an das Slovenentum bedeutet, durch welches der bisher versuchte nationale Waffenstillstand unmöglich gemacht wird. Der Gemeinderat der Stadt Marburg verwahrt sich auf das entschiedenste gegen die durch die beabsichtigte Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät notwendig werdende Belastung des Staatsäckels und dies umso mehr, als sonst die Regierung selbst bei dringenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten, namentlich in deutschen Städten, über keinerlei Geldmittel zu verfügen erklärt. Der Gemeinderat der Stadt Marburg fordert sämtliche deutsche Abgeordnete auf, mit allen zulässigen parlamentarischen Mitteln gegen diese neue Vergeßlichkeit des Deutschthums zu obstruieren und in den schärfsten Kampf mit der heutigen unaufrichtigen und auf abschliche Schädigung des Deutschthums bedachte Regierung zu treten.“

Deutscher Wahlsieg in Frieden. Bei den Gemeindevahlen aus dem dritten Wahlkörper errangen die Deutschen einen glänzenden Sieg. Ihre Liste brang mit 106 Stimmen durch, während die Slovenen es trotz lebhaftester Agitation nur auf 57 Stimmen brachten.

(Fortsetzung siehe Beilage.)

Der panslawistische Gedanke unter den Slovenen. Deutlicher als je beginnt man in diesen Zeiten zu erkennen, daß sich die Slovenen in ihrem Zukunftsbilden ganz in die Arme der slavischen, panslawistischen Idee geworfen haben. Auch sie betreiben Katastrophenvolitik und rechnen mit dem Zerfall Oesterreichs, nur daß ihre Katastrophenvolitik weilen sich andere Wege aufweist, als die der Alldeutschen. Was den „unerlöst“ fühlenden Deutschen der große Ostel ist, das sind unseren Slovenen die Balkansklaven. Hand in Hand mit ihnen haben sie ihr Jahrhundert in die Schranken und den unter den Südsloven verstreuten Slovenen 2 Millionen Deutschen, Italienern und Ungarn in einem großen Aufwaschen den Saft machen zu können. In lockenden Tönen spricht die Domovina auf das gewaltige Südoesterreich, das 13 Millionen Südsloven umfassen sich über 430.000 Geviertkilometer erstrecken würde. Dabei macht es seinen Leuten den Mund wässrig nach den Reichümern der Fremden, die ihnen damit zusallen würden, denn wie das Blatt schließlich bekennet, sind unter den heutigen Verhältnissen bei den Slovenen fast aller Handel, Industrie und Verkehrsmittel in den Händen der „Fremden“, und die Slovenen selbst ein Volk von Bauern und Arbeitern. Dieses Geständnis aus dem Munde des Gelehrten gerade in diesen Tagen wertvoll, da eine kurzweilige Regierung darangibt den Slovenen unerlösbare Hoffnungen zu erwecken. Bauern und Arbeiter benötigen landwirtschaftliche und gewerbliche Schulen, nicht aber eine Universität. Das Blatt stellt schließlich den 13 Millionen Südsloven die Kombination von 62 Mill. Festlanddeutschen, 12 Mill. Italienern und 7 Mill. Ungarn entgegen, die nordslawischen Verbündeten, Tschechen, Slowaken, Polen und — das russische Meer, nach dem alle slawische Vöcher streben — hiebei außer Betracht lassend.

Aus Stadt und Land.

Herr Oberlandesgerichtsrat Josef Reitter hat mit Ende dieses Monats in den Ruhestand getreten, wobei ihm seitens der Justizverwaltung für seine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Dienstleistung und seine unermüdbaren Fleiß die vollste Anerkennung ausgesprochen wurde. Alle jene, die Gelegenheit hatten, mit ihm in freundschaftlichen Verkehr zu treten und sein lebenswürdiges, freundliches Wesen, seinen Frohmut und seine Offenheit kennen zu lernen, werden seinen Entschluß, Cilli zu verlassen, nicht minder tief und aufrichtig bedauern, als seine Amtskollegen und Mitarbeiter sein Scheiden aus dem Amte. Trotz der harten Schicksalsschläge, die ihn während der letzten Dezenien trafen, — trotz des anstrengenden Dienstes — der ihm als Vorgesetzter bei Strafverhandlungen oblag — und welchen er mit seltener Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Objektivität, mit allseits anerkanntem Geschick erfüllte, zeigte er sich doch seinen heiteren Humor zu bewahren, seinen Humor, mit welchem er so manche vergnügte Stunde im engeren Freundeskreise zu würzen verstand. In jenem Humor, welcher hier und da selbst im Verhandlungssaale den Ernst der Situation gleich einem heiteren Sonnenstrahl in tiefer Gewitterwolke durchbrechen vermochte. Ganz besonders bedauern seine Amtskollegen und die ganze Richterwelt sein Scheiden, denn sie verlieren in ihm einen treuen Berater, einen aufrichtigen Kollegen, einen vorzüglichen Kenner des Strafrechtes, einen gewiegten Juristen, dem der richterliche Nachwuchs manche gute Lehre, insbesondere die praktische Gesetzesanwendung betreffend, zu verdanken hat. Oberlandesgerichtsrat Reitter war aber nicht nur ein hochgeschätzter Kenner des Strafrechtes, sondern auch ein Muster eines objektiven Richters, der mit seltener Gewissenhaftigkeit es verstand, zu richten, was schlecht ist, und zu schlichten, wie's recht ist. Wohl nur seine bescheidene Bescheidenheit, — die ihn hinderte, die entsprechende Würdigung seiner Verdienste zu beantragen — und die politischen Verhältnisse brachten es mit sich, daß die Erkenntnis von seiner Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit, von seinem vorzüglichen Können erst vor zwei Jahren zu seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat führte. — Ungern sehen wir alle ihn scheiden, denn er war uns allen lieb geworden, er war ja ein echter Cillier, der für seine liebe Sannstadt sein ganzes Können und Wissen eingesetzt hat, wo immer man an ihn herantrat. Oberlandesgerichtsrat Reitter ist ein vorzüglicher Musikkenner, ein hervorragender Pianist und war er einer der ersten, welche der Kammermusik in Cilli Eingang verschaffte. Seine schönsten Stunden waren es, wenn er im häuslichen Kreise der Seinen

sich dem Genuße der edlen Musik hingab. Er stellte aber seine musikalischen Fähigkeiten auch in den Dienst der guten Sache. So oblag ihm lange Jahre die Leitung des Musikvereines, den er im Vereine mit anderen deutschen Männern gegründet hat und wurde er für seine unermüdbare Tätigkeit auf diesem Gebiete seinerzeit durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Es würde zu weit führen, wollte man seiner vielseitigen Tätigkeit in den übrigen Vereinen folgen und möge es genügen, darauf hinzuweisen, daß Oberlandesgerichtsrat Reitter auch auf diesem Gebiete ein gutes Andenken sich gesichert hat. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß er sich immer als Deutscher fühlte und niemals scheute dies zu bekennen. Er war ein Deutscher im Fühlen und Denken, ein Deutscher im Wirken und Arbeiten. Darum wird Cilli seiner stets gerne und in aufrichtiger Freundschaft gedenken; ihn begleiten die aufrichtigsten Wünsche seiner Freunde und Kollegen, die Segenswünsche Cilli's, dem er immerdar unvergessen bleiben wird. Möge Oberlandesgerichtsrat Reitter noch recht lange seines Wohlseins sich erfreuen und nach ermüdender Tätigkeit nun noch recht viele Jahre zubringen im Genuße der Ruhe und im Bewußtsein, treu und ehrlich seine Pflichten als Richter und als Mensch erfüllt zu haben. Heil ihm!

Mitbürger! Achtung! Montag, den 3. d. M. 1/9 Uhr abends findet im großen Saale des Hotels Stadt Wien die Vollversammlung des **Deutschen Vereins** statt, in der nach Eskatung des Rechenschaftsberichtes und vorgenommener Neuwahl des Vereinsvorstandes die Frage der Errichtung einer **Slovenischen Universität** besprochen werden soll. Anschließend hieran werden die jüngsten Beamtenernennungen für Cilli, die Sann-Regulierung, der Bau des Gymnasiums und der Ankauf eines Grundstückes erörtert werden.

Ein Gruß an liebe Gäste. Ein Festtag deutscher Kunst steht uns bevor; einer der führenden Gesangs-Vereine Deutsch-Oesterreichs, der Wiener „Schubertbund“ wird in unseren Mauern ein Konzert veranstalten, wird das herrliche deutsche Lied zu klingenden Ereignis bringen. Dürfen wir stolz sein, daß die von Kirchhölz bewunderungswürdige geschulte Sängerschar ihre Heimreise in Cilli unterbricht, um uns reich beschickt zu verlassen, so werden wir neben der künstlerischen Bedeutung dieses Festes auch die nationale nicht vergessen. Hohen Muthes können wir auf unsere deutschen Meister blicken, die aus der Vollkraft der Volkseele ihre Schätze hebend, herabdes Zeugnis geben von der unendlichen Ueberlegenheit des Volkes der Dichter und Denker in Kunst und Leben. Auch in diesem Sinne wollen wir die lieben Gäste auf unserem angestammten deutschen Boden begrüßen, ihnen in freudiger Erwartung ein jubelndes „Hil“ zurufen.

23. Generalversammlung des „Steiermärkischen Forstvereines“. Wir haben bereits Veranstaltung genommen, an den Steierm. Forstverein, der am 7., 8. und 9. Juli in unserer Stadt seine 23. Generalversammlung abhalten wird, einige begrüßende Worte zu richten und bringen heute Einzelheiten des festgelegten Programmes. Nach Bewillkommung der am 7. d. eintreffenden Versammlungsteilnehmer und Selektion derselben in ihre Quartiere wird in den Nachmittagsstunden eine freie Promenade auf den Josefsberg und eine Besichtigung der städtischen Waldanlagen auf demselben vorgenommen. Der Abend vereinigt die Beratungsteilnehmer zu einer geselligen Zusammenkunft im Garten des Hotels Stadt Wien. Der Samstag findet die Vereinsmitglieder bereits um halb 7 Uhr früh bereit zur Exkursion auf den Dostberg, dessen Haupt um 10 Uhr erreicht werden soll. Nach halbständigem Aufenthalte erfolgt der Abstieg und die Fortsetzung der Exkursion durch den Stadtwald. Um 12 Uhr wird Raus gemacht und auf der Stadtbürg-Realität ein Imbiß eingenommen. Nach der Rückkunft u. zw. um 7 Uhr abends findet im großen Saale des Hotels Stadt Wien die Vollversammlung des Vereines statt, in welcher nach Vortrag des Rechenschafts- und Kasseberichtes für das Jahr 1904 und nach Beschlußfassung über den Voranschlag für das Jahr 1906 die Neuwahlen vorgenommen werden. Nach Schluß der Versammlung finden sich die Vereinsmitglieder zu einer gemeinsamen Unterhaltung im Hotel Terschel zusammen. Am darauffolgenden Tage wird im Waldhause die Generalversammlung abgehalten, in der seitens des Herrn J. Simony, Herrschaftsdirektor in Rohitsch, über die während der Exkursion gemachten Wahrnehmungen berichtet wird, ferner vom k. k. Oberforststrat Herrn Karl Hüeber, Landesforstinspektor für Steiermark, einige Mitteilungen über forstliche Vorkommnisse des abgelaufenen Jahres gemacht

werden und endlich vom Forstmeister in Schneeberg, Innerkrain, Herrn Heinrich Schollmayer ein forstwissenschaftlicher Vortrag über die Bewirtschaftung des bäuerlichen Kleinwaldbesitzes gehalten werden wird. Ein gemeinsames Bankett im großen Saale des Hotels Stadt Wien um 1 Uhr nachmittags macht den Schluß des Programmes. An den in Cilli stattfindenden Veranstaltungen können selbstverständlich auch alle Freunde des Vereines teilnehmen.

Benefiz-Konzert Schachenhöfer. Sonntag den 2. Juli, abends 8 Uhr findet im Hotel „Stadt Wien“ das Benefiz-Konzert des Kapellmeisters Herrn M. Schachenhöfer statt. Wir sind überzeugt, daß die Anerkennung der bewährten Kraft und Tüchtigkeit unseres Herrn Schachenhöfer auch heuer in einem zahlreichen Besuche seinen Ausdruck finden wird, gleich dem Vorjahre, wo alle Räumlichkeiten von Zuhörern überfüllt waren. Die Vortragsordnung nennt folgende Musikstücke: 1. Jubel-Marsch von Moriz Schachenhöfer. 2. „Estudiantina“, Walzer von E. Waldteufel. 3. Ouverture zur Oper „Coryanthe“ von E. M. von Weber. 4. „Von Glück bis Richard Wagner“, ein chronologisches Potpourri von Adolf Schreiner. 5. Variationen für zwei Flügelhörner über das Lied „Die beiden Alpenjäger“ von Fr. Streibel. 6. Großes Potpourri über beliebte Themen von J. Strauß, E. Millöder, Fr. v. Suppé von E. M. Ziehrer. 7. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster“ v. G. Rossini. 8. „An der Seidln-Quelle“, Walzer von M. Schachenhöfer. 9. „Musikalische Notizen“, großes Potpourri von Ludwig Schachenhöfer. 10. „Liebeskonfekt“, Morceau à la Gavotte von B. Alster. 11. a) „Märchen-Walzer“ von A. Salvini. b) „Das Honigblümchen und Vienne“, englisches Lied von H. Penn. 12. Schlußmusik.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag den 2. Juli vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gartengasse ein öffentl. evang. Gottesdienst statt. — Nachmittags 1/3 Uhr werden 10 Uebergetretene feierlich in die evang. Kirche aufgenommen werden. Im Anschluß daran findet ein gemeinsamer Ausflug statt.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Probe findet Dienstag den 4. Juli statt und werden die Mitglieder ersucht, Kenntnis zu nehmen, daß von nun an jede Woche zwei Proben (Dienstag und Freitag) stattfinden; eigene Einladungen zu diesen regelmäßigen Proben erfolgen selbstverständlich nicht und werden die Herren gebeten, im letzten Monate vor den Vereins-Sommerferien die Übungsabende recht fleißig zu besuchen, da es nur in diesem Falle möglich ist, die Aufgaben, die des Vereines harren, in einer, seiner würdigen Weise zu erledigen.

Rohstoffverein der Schuhmacher in Cilli. Sonntag den 2. Juli findet um 2 Uhr nachmittags im Hotel „Post“ die ordentliche Generalversammlung des Vereines statt. Die Tagesordnung verzeichnet: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung. 2. Rechenschaftsbericht für das 4. Geschäftsjahr. 3. Beschlußfassung über Verteilung des Reinerwinnens. 4. Freie Anträge und Anfragen.

Bezirksfeuerwehrtag. Der erste diesjährige Feuerwehrtag des Feuerwehrbezirktes Cilli findet am 9. Juli in Sonobitz statt.

Familienausflug des deutschen Gewerbebundes. Der vom Vergnügungsausschusse des deutschen Gewerbebundes veranstaltete Familienausflug in das „Waldhaus“ verlief nach jeder Richtung hin in glänzendster Weise. Um 4 Uhr nachmittags war bereits jedes Plätzchen der ausgedehnten Räumlichkeiten besetzt. Nicht bloß die Familien der Gewerbetreibenden allein waren es, die in das „Waldhaus“ pilgerten, es waren alle Stände vertreten. Es lohnte sich aber auch tatsächlich zu kommen und im kühlen, lauschigen „Waldhause“ bei geistiger und leiblicher Erquickung den drückend heißen Sommernachmittag zu verbringen. Unter den Gästen bemerkten wir u. a.: den Bürgermeister, Herrn Julius Ratusch, mehrere Gemeinderäte und Vertreter aller Stände. Dem Vergnügen war in ausgiebigster Weise Rechnung getragen worden. Außer den Vorträgen der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle, die unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhöfer unermüdblich aufspielte, erfreute der Männergesangsverein „Liederkrantz“, der seine Mitwirkung in lebenswürdigster Weise zugesagt hatte, mit einigen Liedervorträgen, für die er stürmischen Beifall fand. Auch für das Vergnügen der Kleinen hatte der umsichtige Vergnügungsausschuss reichlich vorgesorgt und die netten Spiele, wie Sacklaufen, Topf schlagen, Reigen Spiele, Preisessen u. s. w. erregten nicht nur den Jubel der Kleinen, sie machten auch den Großen sehr viel Vergnügen. Hier erwarb sich Herr Albert

Nicht ein bleibendes Andenken in den Herzen der Kleinen. Mit unermüdlicher Ausdauer leitete Herr Niska die Spiele und wußte der nicht zu befriedigenden Spiellust der Kleinen immer wieder gerecht zu werden. Bei Eintritt der Dunkelheit brannte Hotelleiter Herr Grang ein prächtiges Feuerwerk ab, welche Ueberraschung großen Beifall fand. Zum Schluß wurde auch dem Tange ein Stündchen gewidmet. Es wird wohl schwerlich ein Teilnehmer an dieser gelungenen Veranstaltung unbefriedigt geblieben sein. Der „deutsche Gewerbebund“ hat wieder einmal bewiesen, daß er es nicht nur versteht, die Interessen des deutschen Gewerbes zu vertreten, sondern daß er auch stets bemüht war, durch seine geselligen Veranstaltungen in den deutschen Gewerbetreibern selbst, sowie zwischen diesen und den weiteren deutschen Kreisen das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen. Diese Aufgabe hat er auch diesmal glänzend gelöst und der überraschend großartige Besuch hat bewiesen, daß auch von den nicht gewerblichen deutschen Kreisen diesem löblichen Bemühen das richtige Verständnis entgegen gebracht wird. Das Hauptverdienst an dem schönen Gelingen der Veranstaltung gebührt wohl vor allem dem rührigen Vergnügungsausschusse, an dessen Spitze die Herren Hans Pretzner und August de Toma standen, sowie den Frauen Eichberger und de Toma, welche in aufopferndster Weise für die Verpflegung von Groß und Klein sorgten.

„Deutscher Gewerbebund Cilli“. Donnerstag nachmittag um 1/2 2 Uhr fand im Gasthause „zur Traube“ am Kaiser-Josef-Platz eine Vollversammlung des „Deutschen Gewerbebundes“ statt. Der Obmann, Kammerat Herr Karl Mörzl eröffnete die Versammlung mit der üblichen Begrüßung der Anwesenden und ersuchte den Bundessekretär Herrn Kröll um die Verlesung des letzten Versammlungsprotokoll, welches genehmigt wurde. Nach einigen Aufklärungen, die der Obmann über einzelne gewerbliche Angelegenheiten gab, wie wegen der Anbringung der Bettel- und Hausverbotstafeln, über einige gegen das Pflückerwesen unternommene Schritte u. s. w. wurden die Einläufe verlesen. Das steiermärkische Gewerbeförderungs-Institut fragt an, ob im heurigen Jahre abermals in Cilli eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung stattfinden werde. Der Obmann erklärt, daß der Gewerbebund sich geäußert habe, heuer davon wegen der damit verbundenen großen Kosten Abstand zu nehmen, da ja selbst nach der gesetzlichen Bestimmung nur jedes zweite Jahr eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung stattzufinden habe. Der Obmann teilt weiter mit, daß auf eine Anfrage aus Graz, ob es wahr ist, daß in Cilli, wie es in einer Annonce der Tagespost heißt, ein wahrer Mangel an Wagnern und Tapezierern herrsche und ob es sich empfehle sich hier niederzulassen. Der Gewerbebund erklärt, er könne in solchen Angelegenheiten keinen Rat erteilen. (Die betreffende Annonce hat der immer nörgelnde Armenvater veranlaßt, wahrscheinlich weil er sich nun auch mit allen Wagnern und Tapezierern überworfen hat.) Hierauf wird das Antwortschreiben der k. k. Statthalterei auf die Beschwerde des Gewerbebundes gegen das Verkaufen von neuen Schuhen und Kleidern, sowie die Ausübung des Trödlergewerbes in Filialbetrieben verlesen und nach einigen vom Obmann gegebenen Erläuterungen zur befriedigenden Kenntnis genommen. Bei dem Punkte „Allfälliges“ stellt zunächst Herr Kammerat Mörzl fest, daß in die Reform des Lehrlingswesens ein frischer Zug gekommen sei und daß auch die „Südmart“ den Bemühungen des Gewerbebundes, deutsche Lehrlinge nach Cilli zu ziehen, entgegengekommen sei. Herr Birker ersucht den Obmann dahin zu wirken, daß dem Pflückerwesen im Maler- und Anstreicherwesen energisch gesteuert werde, was ihm vom Obmann zugesagt wird. Kammerat Herr Altziebler sagt, daß der Wunsch der Bevölkerung der Stadt sei, daß die dreiklassige Landesbürgerschule in eine vierklassige umgewandelt werde und führt die Gründe die diesen Wunsch nur gerechtfertigt erscheinen lassen an. Der Gemeinderat hat bereits in dieser Angelegenheit Schritte unternommen und er stelle den Antrag, der Gewerbebund möge den Beschluß fassen, diese

Schritte des Gemeinderates zu unterstützen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Prüfungserfolg. Fräulein Migi Naslo, Tochter des Tischlermeisters und Hausbesizers Herrn Naslo in Cilli, hat in Laibach die Prüfung als Handarbeitslehrerin für Volks- und Bürgerschulen mit Auszeichnung abgelegt.

Geschäftsübertragung. Herr Franz Volgaruber hat sein bisher auf dem Kirchplatz ausgeübtes Gast- und Schankgewerbe in das von ihm käuflich erworbene Haus Nr. 6 in der Karthausgasse (früher Bierquell.) übertragen.

* **Südslawische Verbrüderungsaussch. Am** Mittwoch den 28. d. fand ein Ausflug des slovenischen Gesangsvereines von Cilli nach Agram statt. Den Cillier Windischen schlossen sich auch jene von St. Georgen, St. Marein, St. Paul, Sachsenfeld usw. an. Zu den Epizen der nach Agram pilgernden slovenischen Gesellschaft gehörte auch Landesgerichtsrat Gregorin. Für diesen Ausflug nach Agram, wo ein Verbrüderungsfest der Slovenen, Kroaten und Serben stattfinden sollte, machte die kroatische Presse schon lange vorher Stimmung. So schrieb die „Domovina“ vom 27. Juni an leitender Stelle: „Nur noch kurze Zeit trennen uns von dem Augenblicke, da wir nach Agram ausfliegen zu unseren slawischen Brüdern, zu unseren nächsten Nachbarn, den Kroaten. Unterdessen treffen die Agramer großartige Vorbereitungen zum Empfang der Slovenen...“ Der Empfang mag ja nicht übel gewesen sein, aber der Abschied war ein trauriger. Statt der Umarmungen und Freundschaftsversicherungen gab es Haue, furchtbare Haue und unsere Cillier Pervaken kamen am üblsten dabei weg. Die Geschichte kam so. Einige Mitglieder des Cillier Gesangsvereines stimmten ein serbisches Lied an, in welches die übrigen Mitglieder einfielen. Jedenfalls werden unsere Pervaken wohl ganz gut gewußt haben von dem jahrhundertalten Hass, der zwischen Serben und Kroaten herrscht, umso taktloser war daher ihr Vorgehen. Genug, der Obmann des Festausschusses ersuchte den Obmann des Cillier Gesangsvereines, das Singen serbischer Lieder zu unterlassen, da man sonst für nichts gut stehen könne. Die Herren Pervaken aus Cilli und Umgebung ließen sich dadurch nicht anfechten und sangen flott serbisch weiter, aber nicht lange, denn im Handumdrehen kam es zu einer furchtbaren Keilerei. Daß für unsere Pervaken dabei am meisten abfiel, ist nur erklärlich und sie haben es auch redlich verdient. Schließlich mußte die Polizei einschreiten, welche blank zog. Auch am nächsten Tage kam es zu Ausschreitungen. Die Slovenen zogen schließlich wie begoffene Pudel mit eingezogener Rute ab. So endete das südslawische Verbrüderungsfest. Die Slovenen dürsten sobald nicht wieder ihre kroatischen Brüder besuchen und die Kroaten haben es ihnen deutlich erklärt, daß sie kein Verlangen haben, sie sobald wieder zu sehen.

Slovenische Fanatiker. Dieser Tage wurde eine deutsche Gesellschaft, die von einem Ausfluge heimkehrte, in rohester Weise von windischen Burtschen überfallen und mißhandelt. Die Gesellschaft sang eben, als sie beim „Selsenkeller“ (skalna klet) vorüber ging, ein deutsches Kärntnerlied und dies gab die Veranlassung zum Ueberfall. Sofort stürzten nämlich mehrere Burtsche aus dem Selsenkeller heraus und auf die ahnungslose Gesellschaft. Der Gendarmerie, der die Anzeige erstattet wurde, gelang es bald, die Unholden herauszubekommen und machte hiebei einen guten Fang. Als Häufelführer wurde der 35jährige beim Schlossermeister Rebel bedienstete Schlossergehilfe Besovičar aus Unter-Saska bei Laibach eruiert. Besovičar wird seit dem Jahre 1903 fleißig wegen Diebstahls verfolgt. Eine recht nette Gesellschaft! Besovičar sitzt nun für längere Zeit hinter Schloß und Riegel; gegen die übrigen Wüteriche wurde die Untersuchung eingeleitet.

Feuriger Meteor. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag um die erste Stunde erschien am Himmel ein prächtiger Meteor, dem Auge scheinbar über dem Annensitze aufgehend und über der Villa Stiger in die Finsternis wieder zurücktauchend. Es mußten an ihm Teilexplosionen

stattgefunden haben, denn er zog in seiner parabolischen Flugbahn einen mächtigen feurigen Schweif nach sich.

Ein mutiger Infanterist. Am Mittwoch um ungefähr 4 Uhr nachmittag, scheute das vor einem Wagen des Göhrer Bierdepots gespannte Pferd in die Bahnhofsstraße. In der Nähe des Köpfer Geschäftes warf sich dem scheuen Pferde der Infanterist Mathias Zemlic der 2. Komp. des hiesigen Bataillons des 87. Infanterieregimentes entgegen, erfaßte es glücklich am Leitzügel und brachte es obwohl er ungefähr 30 Schritte weit geschleift wurde zum Stehen. Die mutige Tat fand alle Anerkennung, denn in der Bahnhofsstraße standen andere Wagen an der Straßenkreuzung beim Kaffee Merkur herum immer reger Verkehr. Auch kann man ja nie wissen, welches Unheil durch ein durchgehendes Pferd namentlich in einer Stadt angerichtet werden kann.

Wöllan (Sonntagsfeier.) Sonntag den 25. d. M. fand bei der Kohlenwerkstätte in Sonntagsfeier statt, die einen herrlichen Verlauf nahm. Die Gesangsvereine von Schönstein und Wöllan brachten unter der Leitung ihres tüchtigen Chormeisters Herrn Hrovat, Gesamt-, Einzel- und Schargesang in sehr gebiegener Weise zu Gehör, insbesondere aber gefielen die prächtigen nationalen Chöre. Der Veranstalter, d. s. die Herren Werksbeamten können stolz auf den Erfolg sein. Das vom Herrn Schwabert Flaschat abgebrannte (selbst erzeugte) Feuerwerk war sehr effektiv und zeigte ihn als tüchtigen Pyrotechniker. Der Besuch des Festes trotz der Ungunst der Witterung ein massenhaftes und wird der herrliche Verlauf der Veranstaltung gewiß jedem Teilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben.

Graz. (Skandinavischer Zirkus) R. Lipot in der Kepplerstraße) den vorzügliche Ruf, der dem Unternehmen aus Graz bereits voranging, hat sich auch hier vollends bewahrheitet, denn der Zirkus bietet alles, was in diesem Gebiete verlangt wird, in ganz vorzüglicher Weise. Insbesondere sind die Leistungen des berühmten amerikanischen Pferdebandigers Mr. Sam Gerard zu großartig, ebenso Mr. Henry, Lodenjäger auf dem Zweifels aus der Höhe des Zirkus, zu blüffend. Auch das übrige reichhaltige Programm ist sehenswert, kein Wunder, wenn zu der theaterlosen Zeit die Vorstellungen täglich gut besucht, wenn nicht ausverkauft sind; den Fremden sehr zu empfehlen.

Nach Otto Fals dürfte sich die Witterung im Juli während der ersten beiden Drittel des Monats meistenteils trocken und heiter gestalten, während im letzten Drittel zahlreiche Regenschläge eintreten sollen. Den 2. sowie den 16. bezeichnet Fals als kritische Termine zur Ordnung. — Nach dem hundertjährigen Kalender werden sich die ersten drei Tage des Juli kühl und trübe erweisen, am 6. soll es sehr kalt im Vorm 7—18 ist wieder schönes warmes Wetter gewärtigen, vom 19.—21 steht Regen in Aussicht, dann jedoch soll es bis zu Ende des Monats klar und warm bleiben.

Die sogenannte Nervosität der Säuglinge, welche sich darin äußert, daß die Kinder viel schreien und ruhig sind, nicht schlafen wollen und zusammenschauern, beruht in sehr vielen Fällen auf der bestehenden chronischen Stuhlverstopfung, welche meistens durch eine reichliche Kuhmilchnahrung im zu frühen Alter verursacht wird. Durch den Zusatz von Kuhmilch zu den Kindern mehrl zur genügend verdünnten Kuhmilch, welches dieselbe im Magen-Darmkanal des Kindes festflüssiger gerinnen macht und gärungsweckend wirken, hören die Stuhlverstopfung und die damit verbundenen abnormen Gärungen (Blähungen) auf, die Kinder werden ruhiger, schlafen die ihnen zukommende Zeit und bekommen auch wieder mehr Appetit, so daß sie gedeihen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere umfangreiche Berichte, so z. B. über die Sonntagsfeier, die Natura-Festspiele u. s. w. mußten aus technischen Gründen, wegen der durch den Feiertag verkürzten Arbeitszeit für die nächste Nummer zurückgeschickt werden.

Das unter dieser Marke geschätzte Feller Pflanzen-Essenzen-Fluid ist, wie aus ärztlichen Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben ersichtlich, ein vorzügliches Vorbeugungs-, Linderungs-, Heil- und Hausmittel, gelobt bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen, Seitenstechen, Gliederreissen, Kopf-, Zahn-, Brust-, Hals- und Kreuzschmerzen u. v. a. durch Verkühlung entstandenen Beschwerden, krampfartigen u. nervösen Zuständen. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen franko K 5.—. Zu beziehen von E. V. Feller, Stubica, Elsaplatz, Kroatien.

Feller-Elsa-Fluid

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart.
 Überall zu haben.

10104

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Sulfas Seiger und bei Victor Wagon in Cilli erhältlich.

Bank Alancen. Aus New-York wird berichtet: Seit dem jüngsten verwegenen Bankraube in Cobby haben die meisten Banken im Staate Wyoming folgendes Regulativ an ihren Türen angeschlagen: Wir zeigen an, daß wir Mitglieder der amerikanischen Scharfschützenvereinigung sind. Kunden, die glauben, daß der Kassierer sich geirrt hat, werden ersucht, nicht vor einer etwaigen Klarstellung zu schließen. Fremde dürfen die Bank nur mit hochgehaltenen Händen betreten, andernfalls setzen sie sich dem Feuer unseres Schützenstabes aus. Depositionen von Leuten, die auf unserm Grund und Boden getötet werden, bleiben Eigentum der Bank. Die Bank ist für verlorene Revolver und Messer nicht verantwortlich. Kunden, die sich üben wollen, werden ersucht, nach den Federn in den Händen der Buchhalter zu schießen und den Kassierer unbelästigt zu lassen. Leute, die schnell bedient werden wollen, mögen freundlichst beachten, daß das Ausschließen der Lampen die Arbeit unserer Beamten mehr verzögert als beschleunigt. Die Leichenbestatter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bank nicht für die Beerdigungskosten von Personen aufkommt, die von unseren Stabsbeamten im Geschäftsbetriebe getötet wurden."

feinbastes Schloß, so legt sie sich als breiter Gürtel um das Land. Mein geistiges Auge schweifte zurück in graue Vorzeiten, wo schwer dahintrumpelnde primitive Wagen die deutschen Siedler mit Rind und Kegel in das Land brachten. Wie mögen sie erleichtert aufgeatmet haben, als sie den traurigen Karst hinter sich gebracht hatten und nun die neue Heimat mit ihren dunklen Wäldern und hohen Bergen als das Land der Verheißung begrüßen konnten.

Meine persönlichen Erlebnisse im Trubel der Gottscheer Festtage gehören nicht hieher. Es sei genug mit der Erwähnung, daß ich im Gottscheer Ländchen echt deutsche Gastfreundschaft kennen lernte, die mir es so wohl sein ließ unter deutschen Landsleuten. Während meine Freunde sich im Meien mit den schmucken Gottscheerinnen drehen, suchte ich, meiner fahlen betrachtenden Art folgend, die Sehenswürdigkeiten und Baudenkmäler der Stadt auf, die mir von ihrer Geschichte erzählen sollten; doch bot sich mir Weniges dar, denn Gottschee hat ungemein und oft unter Bränden gelitten. Nur das alte Schloß der Fürsten von Gottschee, der Auerkperg, jetzt verschiedene Aemter beherbergend und die Kirche, ein einem Festungsgraben gleichendes breites Gewässer erzählen mir von der Not um dem Kampf der Türkeineinfälle. Die schmucke Kirche offenbarte mir den religiösen Sinn der Gottscheer. Allerdings sollen in neuerer Zeit slavische Römlinge mit Erfolg an diesem Sinne gerüttelt haben; doch der jähige Warrer ist selbst ein Gottscheer Kind und die herausgesteckte deutsche Fahne nimmt zu seinen Gunsten ein. Auch den Friedhof suchte ich auf. Er hat sieben, acht Namen, die hier als Grabinschriften immer wiederkehren und durchwegs deutsche Namen, einzeln bei einem Bezirksrichter fand sich ein slavischer Name und eine slavische Inschrift vor. a's Dokument, daß auch in Gottschee Haus Oesterreich durch seine Beamten die Slavifizierung Wurzel fassen lassen möchte.

(Schluß folgt.)

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

MA... GIESSHÜBLER
 natriumalkalisches
SAUERBRUNN
 bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nacheur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

Beste Glanzstärke Glanzine
 Fritz-Schulz jun. Akt.Ges. LEIPZIG
 Glanzine giebt die schönste Plättwäsche.
 In Tafeln à 10 h überall vorrätig.



Rote aromatische schmerzstillende Einreibung.

Seit 25 Jahren erprobt und stets bestens begutachtet, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern dargestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärkend, belebend, muskel- und nervenschmerzstillend. Touristen und allen jenen, welche viel zu Fuß und grossen Strapazen ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als ein Ermüdung behebendes Stärkungsmittel.
 Preis: 1 Originalflasche 2 K., per Post 2.40 K. samt Emballage u. Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen).
 Zu haben: Franziskus-Apotheke, Wien V 2, Schönbrunnerstrasse 109 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Vorbestellung des Betrages) am Kou pon der Postanweisung.

Gesetzl. dep. Schutzrm.

„NIGRIN“ BESTE GLANZCREME DER WELT!
 ST. FERNOLENDT, WIEN
 K. K. HOFLIEFERANT

Fernolendt's NIGRIN
 ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Überall zu haben.

Tausende Dank-
 schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankozusendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 8.—. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Pregrada. **bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen (höchststrafgerichtlicher Verfolgung). 11074

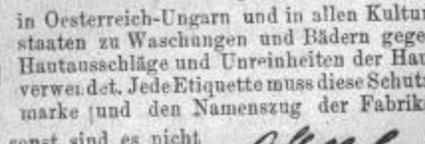


Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Theer-Seife,
 durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen
Hautausschläge aller Art,
 insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopfgerate, Proktiden, Schweißfüße, Kopf- und Borchuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.
 Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame **Berger's Theerschwefelseife.**
 Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife** die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.
 Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet: **Berger's Borax-Seife** und zwar gegen Wimmerin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel.
 Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Beachten Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrenbrief vom Kaiser von Oesterreich Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900. Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt. Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.



L. Luser's Touristenpflaster
 Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 10442 Hauptdepot:
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen in Oesterreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutzmarke (und den Namenszug der Fabrikfirma) tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren in Verkehre befindlichen.
G. Hell & Comp.
 En gros G. Hell & Komp. Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.



Die Erste medizinischer Kräuter und Blüten steht bevor. Im Laufe der Jahrhunderte sind dieselben von sorgfältigen Beobachtern der Natur, von Apothekern und Ärzten erkannt, erprobt und der Menschheit zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit, zur Bekämpfung und Vinderung aller möglichen Krankheiten und Leiden dienlich gemacht worden. Anis, Anisost, Anisost, Cichorie und Ehrenpreis, Eibisch und Johannis-Kraut, Sambucus und wie die gebräuchlichen Heilpflanzen sonst heißen, waren der Sammler. Am ergiebigsten ist immer die Ausbeute an Feld-Familien, die ja viel mehr Arten sind und in keiner Hausapotheke fehlen dürften. Unter den übrigen Arzneipflanzen ist ferner der schwarze Hollunder u. a. auch die Lindenblüte zu nennen. Sorgsame Hausmütter sammeln vielfach diese Kräuter und Blüten. Als dem Garten gefellen sich dann noch Pfefferminze und Barmut als vorzügliche Teearten hinzu.

Ansichtspostkarten im Dienste der Zimmeraus schmückung. Die jetzt zur Modesache gewordene Ansichtspostkarte, die uns während der Reisezeit von Berg und Tal, von Burg und Strom zugesendet wird, ist beliebt, die Gedanken eifriger Liebhaberkünstler auf sich zu lenken und die Bewertung der reizenden Bilder als Zimmerschmuck ins Auge zu fassen. Wohl zitierten schon die elegantesten Albums für diesen Sammel-sport, ich möchte aber für eine andere künstlerische Aufbewahrung dieser hübschen Bilde aus der Ferne plädieren. — Man nehme dazu einen mit

gewöhnlicher Malleinwand bespannten Blendrahmen, nähe die Karten, nach Geschmack darüber hin verstreut, zufällig und leicht darauf und verbinde sie durch lose Blütenranken, durch Schwalben oder Schmetterlinge, die mit dünner Oel- oder Gobelinfarbe zu malen und als Hintergrund zu behandeln sind. Farbe Töne, die natürlichen Farben der Blüten und Vögel nur geahnt, und sonst ganz in grau oder dünnem Sepiabraun, wirken ungemein malerisch. Diese Anordnung, von italienischen oder orientalischen lebhaft bunten Seidenstoffen umrahmt, kann sowohl auf einer Staffellei, wie an der Wand als Eckstück Verwendung finden, je nachdem man Größe und Format einrichtet.

Vermischtes.

Eine eigenartige Grabchrift. Durch englische Blätter geht zurzeit eine einzig dastehende Inschrift, die ein amerikanischer Besucher auf einem Grabsteine im Kirchhof eines Dorfes in Cumberland aufgestöbert und im „Ladys Home Journal“ veröffentlicht hat. Sie lautet: „Hier liegen die irdischen Reste von Thomas Bond und seiner Ehefrau Mary. Sie war enthaltfam, keusch und wohlthätig; Aber Sie war hochmütig, mürrisch und hitzig. — Sie war eine zärtliche Gattin und liebevolle Mutter; — Aber ihr Ehemann und ihr Kind, die sie beide liebte, Sahen selten ihr Antlitz ohne abstoßende Stirnsalten, Während sie für Besucher, die sie verachtete, ein ge-

winnendes Lächeln hatte. — Fremden gegenüber war ihr Betragen verständig. — Aber Unvernünftig in ihrer Familie. — Außer dem Hause zeichnete sie sich aus durch Höflichkeit; — Aber daheim durch schlechte Laune. — Sie war eine erklärte Feindin aller Schmeicheleien und hatte selten Lob oder Anerkennung übrig; — Aber Ihre hervorragenden Gaben waren Meinungsverschiedenheit und das Aufspüren von Fehlern und Mängeln. — Bewundernswert war ihre Sparsamkeit, Und ohne Verschwendung Theilte sie all den Ihren zu in Hülle und Fülle; — Aber ihre Augen brachte sie billigen Talglüchtern zum Opfer. Manchmal beglückte sie ihren Gatten durch ihre guten Eigenschaften; — Aber viel öfter klammerte sie ihn durch ihre vielen Schwächen, so daß er nach dreißigjährigem Zusammenleben oft klagte: Trotz ihrer Tugenden habe er alles in allem kein zweijähriges Eheglück genossen. Endlich entdeckte sie, daß sie die Liebe ihres Mannes wie die Achtung der Nachbarn verschert hatte, und starb aus Aerger darüber am 20. Juli 1768, im Alter von 48 Jahren. — Ihr gemarterter Ehemann überlebte sie 4 Monate und 2 Tage, und schied aus diesem Leben Am 22 November 1768, In seinem 54. Jahre. William Bond, der Bruder des Verstorbenen, Errichtete dieses Denkmal Zu allwöchentlich Erinnerung der Ehefrauen dieser Gemeinde, Auf das sie die Schande vermeiden, daß ihr Andenken der Nachwelt in so bunt zusammengelicktem Nachruf überliefert wird.“ Die Worte tragen so augenscheinlich den Stempel der Wahrheit, daß an der Echtheit kaum zu zweifeln ist.

Mehrere

Wohnungen

sind in den Häusern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und 1. Oktober zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator.

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billigst
Victor Hauke, Schönstein.
10779

Feine Köchin

sucht Posten. Geht auch auswärts.
Adresse in der Verwaltung d. Bl.
10854

Täglich

frische Ribisel, Stachelbeeren u.
Himbeeren
sind zu bekommen. Grazerstrasse 20.

Kommis

militärfrei, flotter Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, wird für ein Gemischtwarengeschäft per September aufzunehmen gesucht. Anfragen an:
Alois Walland, Oplotnitz. 10850

Verlässlicher

Kutscher

mit guten Zeugnissen sucht einen Posten. Adresse in der Verwaltung des Blattes.
10851

Zwei Koststudenten

werden bei einer Beamtenfamilie am Hauptplatz aufgenommen. Am liebsten Anfänger. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.
10858

Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, mit guten Schulzeugnissen wird für ein Gemischtwarengeschäft aufzunehmen gesucht. Anfragen an:
Alois Walland, Oplotnitz. 10850

Sehr intelligente junge Frau

mit bescheidenen Ansprüchen, tüchtig im Haushalt, auch im Nähen bewandert, nebstbei in einem besseren Geschäfte verwendbar, sucht geeignete Stelle. Eventuell auch aus-hilfsweise üben Sommer.
Zuschriften unter „Vertrauenswürdig 33“
postlagernd Cilli. 10852

Preiswürdig zu verkaufen:

1 eisernes Bett mit Federeinsatz,
2 eiserne, grössere, viereckige Waschtische, 1 hölzernes, angestrichenes Bett. Näheres Grazergasse Nr. 22,
2. Stock links. 10849

Ein Lehrjunge

beider Landessprachen mächtig, findet unter günstigen Bedingungen sofortige Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des **Jos. Wutti** in Wöllan. 10843

Ein Rollwagen

für einen 13jährigen Knaben wird zu leihen eventuell zu kaufen gesucht. Angebote an **Rudolf Puch**, Gartengasse 19, 1. Stock. 10844

Reparaturen von Nähmaschinen

„Hier Systeme prompt, gut und billig.“
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Schönes Wohnhaus

drei Minuten vom Bade M. Taffer, mit zwei Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speisekeller, Obst- und Gemüsegarten ist billig zu verkaufen oder eventuell zu verpachten. Auskunft erteilt der Eigentümer **Mathias Resnik** in M. Taffer. 10813

Wohnung

im I. Stock mit drei Zimmer, Küche, Zugehör und Gartenbegehung ist ab 1. August eventuell ab 1. Juli zu vermieten. Grazerstrasse 47.

Ziegelei

per sofort zu verpachten und
Schmiede
von 1. Jänner 1906 an. Näheres
M. Orosel, Bad Neuhaus.
10749

Geprüfter Maschinist

wird bei der k. k. Hüttenverwaltung Cilli aufgenommen. Derselbe muss gelernter Schlosser, tüchtig, mit der Bedienung elektrischer Maschinen vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. Lohn und Dienstantritt nach Uebereinkommen.

!! Zu verpachten !!

Altrenommiertes Kaufmannshaus

in Obersteier. mit jährlichem Umsatze von 60—70.000 Kronen, mit wenig Borg ohne Verlust, bestens geeignet für Anfänger, welche vollkommen eingeführt werden. Hiezu nötiges Kapital 3 bis 4000 fl. Zuschriften an die Annoncenexpedition **Kienreich, GRAZ.** 10856

Deutscher Verein Cilli.

Montag den 3. Juli findet im grossen Saale des Hotels „Stadt Wien“ um 7/9 Uhr abends eine

Vollversammlung

des „Deutschen Vereines“ mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Bericht der Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Besprechung der slovenischen Universitätsfrage.
4. Die jüngsten Beamtenernennungen für Cilli.
5. Anträge wegen Ankaufes eines Grundstückes.
6. Die Sannregulierung.
7. Der Bau des Gymnasiums.
8. Allfälliges.

Gäste sind willkommen!

10860

Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachahmung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfridungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Behördlich autorisierter

Zivilgeometer

Aurel Herbig

beideter Sachverständiger beim k. k. Landesgerichte

Graz, Annenstrasse 25 (neben dem Militär-Transporthause)

empfiehlt sich für alle in das Vermessungsfach einschlägigen Arbeiten. Fachgemässe Ausführung und schnellste Lieferung bei möglichst billiger Berechnung.

Auskünfte und Voranschläge kostenfrei.

Fahrtspesen werden nicht verrechnet.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erlältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beseitigung, **Stuhlverstopfung**, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidal leiden) werden durch Kräuter-Wein oft reich beseitigt. — Kräuter-Wein hebt **Ueberdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, sieden oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radhaus, Binn-Landsberg, Binn-Feistritz, Gornobin, Rabitz, Stadisch-graz, Warburg, Pittal, Gurtsfeld, Wann, Zaibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

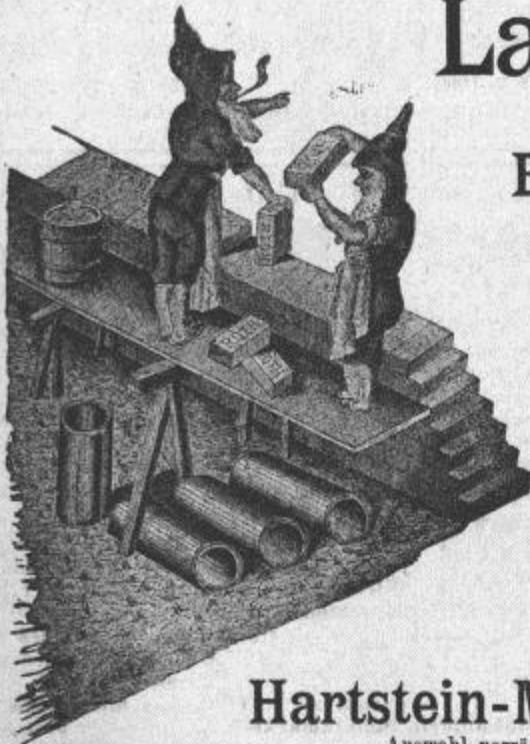
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel**, können auch beim **Wasserbaue** mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der **Hartsteinziegel** unbedingt der **beste Baustein** und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem **Tonziegel** vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, **keine Stockung im Baue**, und **billiger im Preise** wie die **Tonziegel**.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos**.

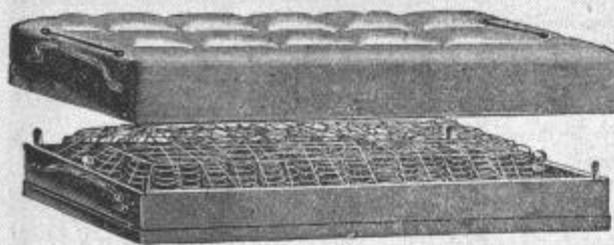
Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.



Tapezierer- und Dekorations-
sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren

Sprungfeder matrizen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräfer, Blechtassen, Badewannen u. s. w.

Fahrrad-Emallierungen

mittelsst Trocken- und Emallierofen

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Facadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer

Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

— Oel-Vergoldung und Bronzierung —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.

Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

- | | | |
|---------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Franz: Oset Franz. | Laak: Jakscha J. | St Georgen: Artmann & Ho-schnik |
| Frasslau: Zotter Albine. | Laufen: Petek X. | St. Johann: Mjerhold Th. |
| Gairach: Pregrad M. | Moräutsch: Zmerzlikar F. | St. Veit: Melihen A. F. |
| Gomilsko: Hočevnar A. | Neukirchen: Arlič Mich. | Trenenberg: Jarnović M. |
| Gonobitz: Stepischnegg J. | Oberburg: Scharb Fr. | Trifail: J. & A. Kramar. |
| Greis: Skrabar Terese. | Opfowitz: Oberski N. | Tüffer: Eisbacher A. |
| Heilenstein: Cizel Jos. | Ponigl: Oslak Ant. | Weitenstein: Teppi M. |
| Heiligengeist: Fleck P. | Riez: Konsumverein. | Wotschna: J. Purnat |
| Hochenegg: Brezovnik A. | Römerbad: Ulaga Fany. | |
- Zu haben in Cilli bei **Lukas Putan**. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 10519

Frühjahrs- und Sommerfaison 1905.

10417

Gechte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. unter lang, kompletten Herren-Kleidung (Hod, Hofe und Gilet) gebend, kostet nur K 12.—, K 14.— v. besserer K 16.—, K 18.— von feiner K 21. von feinsten

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Kleidung K 20.—, sowie Ober-herbststoffe, Touristenkleidung, feine Sommergarne etc. etc. verbindet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bekannte Tuchfabrik-Vertriebsstelle

Siegel-Imhof in Brünn

Kaufers gratis n. franko. Käufergetreue Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatbankwirtschaft. Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikort zu beziehen sind bedeutend.

HERBANY'S Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 30 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen angebotenen jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbany's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: M. Mäuscher, O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil Erben, Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, E. Frantze, J. Strohschneider, Kindberg: O. Kuschel, Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccolli, U. v. Trnkoczy, Lizen: G. Grösswang, Marburg: V. Koban W. König Erben, F. Prull, E. Taborsky, Mureck: E. Reicho, Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor, Radkersburg: M. Leyrer, Raasdorf: H. Schniderschitsch, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: K. Rebul, Wolfsberg: A. Huth. 8950



Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

10235

Weltrausst. St. Louis 1904. Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Globeus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 H.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 9109

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)
10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 h
Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, Cilli.

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf

empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Säitgergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile, Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscurante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235



10235

Brauntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, I Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

F. M. B. BÄREN-RÄDER

erstklass., stabile u. leichtlaufende Fahrräder. Modell 1905. Unter voller Garantie. Preis v. Kr. 110.— an.

— Zubehörteile zu billigsten Preisen. — Vorteilhafteste und reelle Einkaufsquelle für Radfahrer. — Katalog gratis u. portofrei. FRIEDR. M. BERNHARDT, Bodenbach a. E.

Plüss-Stauffer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung.

Herren!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

10235

Bauausschreibung.

Bei der Bezirksvertretung Cilli gelangen nachstehende Bauten im Offertwege zur Vergebung:

1. Ein Durchlass in Km. 0.8 der Bezirksstrasse II. Kl. Pletrowitsch—Liboje (1. Durchlass ausserhalb der Ortschaft Pletrowitsch in der Richtung gegen Kasasse) Konstruktion: steinerne Widerlager, Holzbohlenbeleg mit Traversen, eiserne Geländer. — Kostenvoranschlag 1900 Kronen.

2. Eine Brücke gleicher Konstruktionsart in Km. 7.890 der Strasse II. Kl. Tüchern—Ponigl in Lokarje. — Kostenvoranschlag 3000 Kronen.

Die Pläne, Kostenvoranschläge und Baubedingnisse können täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Bezirksvertretungskanzlei in Cilli, Grazerstrasse Nr. 4 in den Amtsstunden eingesehen werden.

Die schriftlichen Offerte sind bis längstens 7. Juli 12 Uhr mittags, versiegelt mit der Aufschrift: „Offert“ unter Anschluss der Kautions im Betrage von 10% der angebotenen Bausumme in der bezeichneten Kanzlei dem k. k. Regierungskommissär zu überreichen oder per Post einzusenden.

Für die Bezirksvertretung Cilli, am 24. Juni 1905.

Der k. k. Regierungskommissär:
Lehmann.



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Niederlage aller Gattungen
**Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,
Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u.
Fenster-Carnissen.**
In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung
übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

Mehr als 148.000 Artikel
auf über 18.240 Seiten Text.

MEYERS

GROSSES KONVERSATIONS-

LEXIKON

11.000 Abbildungen.
1400 Tafeln und Karten.

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

10792

5 Kronen

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Sucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine.
Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. —
Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147.

Globin

ist das



beste und feinste
Schuhputzmittel

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2




mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder - Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung
und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-**
maschinen, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phoenix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



Weinpressen Obstpressen

mit Doppeldruckwerken „Herkules“ f. Handbetrieb

Hydraulische Pressen

für hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Traubenmühlen, Abbeermaschinen
Komplette Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar

Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.

Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obstschäl- u. Schneidmaschinen
Selbsttätige Patent- tragbare und fahrbare

Weingarten-, Obst-, Baum-, „Syphonia“
Hopfen- und Hederichspritzen

Weinberg-Pflüge

fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 10829

Preisgekrönt mit über 550 goldenen, silbernen Medaillen etc.
Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Schülerheim des Lehrerhaus-Vereines in Graz.

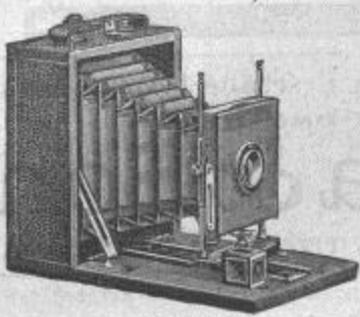
Institut für Studierende der Mittelschulen und anderer Lehr-
anstalten. Moderner, den hygienischen Anforderungen entsprechender
Neubau in sehr gesunder Lage.

Günstige Erfolge, gute Verpflegung, Nachhilfe,
Musikunterricht, Garten und Spielplatz, Bäder.

10807 Prospekte durch die Leitung: **Graz, Kreuzgasse Nr. 13.**

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12
mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.



Modell I. Momentverschluss und Landschafts-
linse K 20.—

Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-
linse K 26.—

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss
K 30.—

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—
Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—

Audere billige Apparate und alle Bedarfsartikel
enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos
zugewendet wird.

Modell I.

Max Wolfram, Marburg a. D.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbau ämter
 Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Kronsteiner's Neue EMAIL-

façade-Farbe (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emalhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklösl'ch, in 49 Nuancen, dem Oel-anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

Schönster und haltbarster Email-Anstrich



für Mauerputz, Holz u. Eisen.



Farbenfabriken
EDUARD LUTZ & CO., Wien X
 Paris — Budapest.

Alleinverkauf in Originalpackungen bei:
A. de Toma, Cilli, Rathausgasse 5.

Bester rostverhütender Eisenanstrich.

Das Beste für Façaden und Billigste für Innen-Anstriche.



Das Beste für Façaden und Billigste für Innen-Anstriche.

Geschäfts-Uebertragung

Hiemit gebe ich einem hochverehrten P. T. Publikum bekannt, dass ich gestern am 1. Juli mein bisher am Kirchplatze ausgeübtes **Gast- und Schankgeschäft** in das von mir käuflich erworbene Haus in die

Rathausgasse Nr. 6

(früher „Zur Bierquelle“)

übertragen habe.

Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäfte zu bewahren, zeichne ich hochachtungsvoll

Franz Vollgruber

Gastwirt und Fleischhauer.

10859

Bitte

bestellen Sie bei meiner Fabriks-Niederlage, die auch jetzt an Private verkauft **6 Stück schwarze Brillant-Cloth Volantschürzen mit Bordure für nur fl. 2.90**

6 Stück Zefirblousen für nur fl. 3.30

sechs Stück Blousen für nur fl. 4.25

Muster franko, Versandt franko per Nachnahme durch **Adolf Bruml, Dux (Böhmen).** 10463

I

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum
 (Marke: 2 Bergmänner)
 10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Hotel Post

gegenüber der **k. k. Post**
 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes

komfortabelst neu eingerichtet mit 25 Passagierzimmern

Lohndiener bei jedem Zuge am Bahnhofs.
 Fiaker im Hause

Vorzügliche Küche. Echte steirische Weine.
 Götzer Märzenbier. Eigene Fleischhauerei.

Zu recht zahlreichen Zuspruch bei aufmerksamster Bedienung empfiehlt sich hochachtend

Josef Rebeuschegg
 Hotelier.

10737

Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe im eigenen Interesse die neue Marke **Johann Hoff's Kandol-Kakao**

welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

Kandol-Kakao besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten außerdem den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Paquete à ¼ kg 90 Heller
 „ „ 1/8 „ 50

Zu haben in allen Specereiwaarenhandlungen.

Gibt nur in Paketen mit der Löwenmarke.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen

Bank und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.
 Gegründet 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Promessen für die Ziehung am 1. Juli auf

Wiener Kommunal-Lose		Oesterreichische Kredit-Lose	
Haupttreffer	K 400.000	Haupttreffer	K 300.000
1 Treffer	„ 20.000	1 Treffer	„ 60.000
1 Treffer	„ 10.000	1 Treffer	„ 30.000
5 Treffer	„ 2.000	2 Treffer	„ 10.000
	Preis per Promesse K 15.—	2 Treffer	„ 4.000
			Preis per Promesse K 14.—

Beide Promessen statt 32 K nur 30 K. — Für freie Zusendung 40 h mehr.